

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 31 (1984)
Heft: 3

Rubrik: Aktuell = Actualité = Attualità

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei neue Zivilschutzfilme!

Am. Zu Beginn des Sommers 1983 stand Steffisburg, das Stadt-Dorf am Eingang zum Berner Oberland, während dreier Wochen im Banne des Zivilschutzes. Zwar ist der Zivilschutz für die Steffisburger kein Buch mit sieben Siegeln, verfügt doch die Gemeinde seit Jahren über einen vorbildlichen Zivilschutz (er wurde während der letzten Jahre bei Unwettern mehrmals auf die Probe gestellt), doch diesmal wickelte sich der Einsatz anders ab als gewohnt. Regie führte nicht der Ortschef nach einem Zivilschutzübungs-drehbuch, sondern ein Filmregisseur nach einem echten Filmdrehbuch. Kurz gesagt: In Steffisburg bildeten die Anlagen des Zivilschutzes der Firma Condor-Film, Zürich, die Kulisse für drei neue Zivilschutzfilme des Bundesamtes für Zivilschutz; Teile der Steffisburger Zivilschutzorganisation wirkten als Filmschauspieler(innen) und Statisten (innen).

Mit diesen drei neuen Streifen verfügt das BZS über ein zweites neues Filmpaket. Nach der Reihe «Bereit sein...», welche ebenfalls drei Filme umfasste und 1981 in den Verleih gelangte, enthält die Serie 1983 wiederum eine Trilogie. Die Filme heissen:

- «Vorsorgen ist besser»
(Die Zivilschutzkonzeption)
- «Im Dienste der Bevölkerung»
(Die Zivilschutzorganisation der Gemeinde)
- «Zufluchtsort Schutzraum»
(Das Leben im Schutzraum)

Einfach und robust

Von Anfang an wurde darauf geachtet, die drei Filme «einfach und robust» zu gestalten. Die Dialoge sind bewusst in einer Sprache geschrieben, die dem Volk «aufs Maul schaut». Daher, und weil die Sprechenden im Film ja keine Zivilschutzprofis sind, wurde auf ein Zuviel an «Zivilschutzchinesisch» verzichtet, was dem Verständnis bei einem breiten Publikum zugute kommt. Die deutschsprachigen Versionen sind in Mundart, die französische und die italienische Version

in der jeweiligen Schriftsprache abgefasst (Synchronisation).

Ein Mann namens Berger...

Hauptdarsteller in allen drei Filmen ist «Herr Berger», dargestellt vom bekannten Schauspieler Inigo Gallo. Wir begleiten ihn auf drei Stationen seiner militärischen Laufbahn: Als Soldat im letzten Ergänzungskurs (Film: «Vorsorgen ist besser»), am Tag seiner Entlassung aus der Wehrpflicht (Film: «Im Dienste der Bevölkerung») und als Schutzraumchef des Zivilschutzes (Film: «Zufluchtsort Schutzraum»).

Berger hat sich als Bürger bereits ein umfassendes Wissen über den Zivilschutz angeeignet, denn ein Sängerkollege von ihm bekleidet in der Wohngemeinde den Posten eines Ortschefs des Zivilschutzes. Diese Freundschaft wird vor allem im Film «Im Dienste der Bevölkerung» kurz dargestellt.

Einsatz der Filme

Die drei neuen Filme sind wiederum als Aufklärungs- und Motivationsfilme gedacht. Jeder zeigt für sich das ganze Spektrum des Zivilschutzes, enthält aber einen Schwerpunkt: «Vorsorgen ist besser» umfasst die

Grundsätze der Konzeption 71; «Im Dienste der Bevölkerung» bietet den Zivilschutzdiensten und der Organisation in der Gemeinde breiten Raum; «Zufluchtsort Schutzraum» ist den Fragen um den Schutz der Bevölkerung, um die Einrichtungen im Schutzraum, um den Bezug der Schutzräume und um das enge Beieinanderleben gewidmet.

Für die Wehrmänner

Obschon zwei Filme den Bürger als Soldaten ansprechen, können alle drei Filme überall zum Einsatz gelangen, wo für den Zivilschutz geworben bzw. über den Zivilschutz informiert wird. Speziell werden die Streifen in militärischen Kursen (und hier insbesondere in den letzten Ergänzungskursen) aufklärend wirken als Vorbereitung auf neue Aufgaben im Zivilschutz.

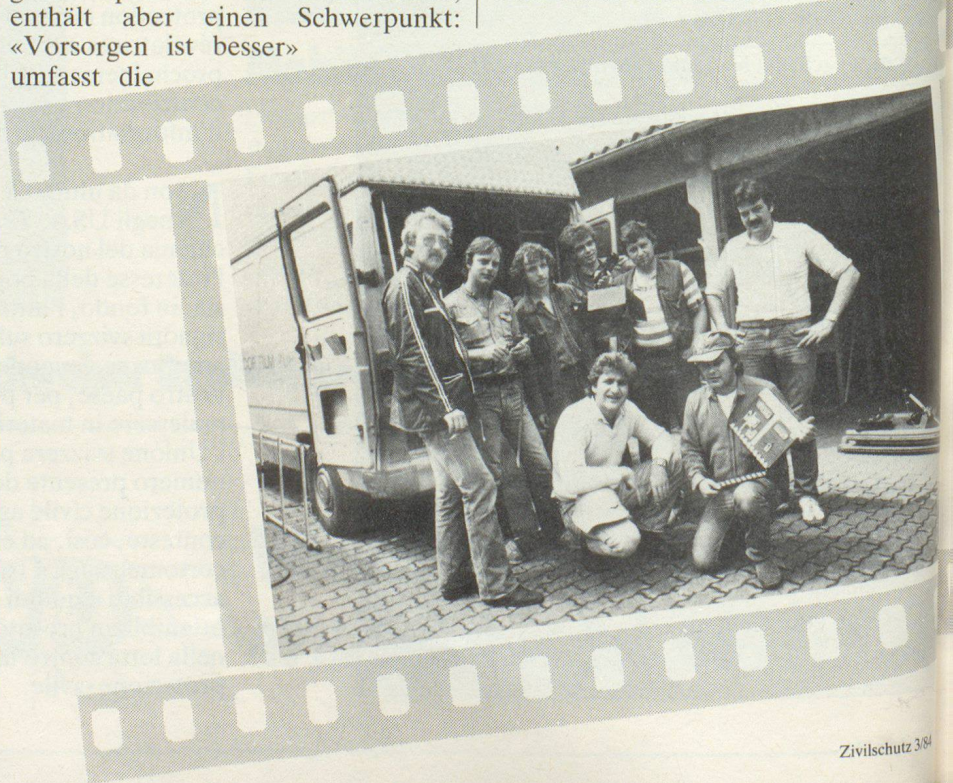
Die Filme können ab 1. Mai *schriftlich* bestellt werden beim Bundesamt für Zivilschutz, Sektion Information, 3003 Bern.

Vorsorgen ist besser

Die Zivilschutzkonzeption

Ort der Handlung

Eine Bergkuppe im Voralpengebiet. Zwei Soldaten, die den letzten Landsturmkurs absolvieren, unterhalten sich während einer Manöverpause über den Zivilschutz im allgemeinen und über die Konzeption des Zivilschutzes im besonderen.



Inhalt des Films

Im Jahre 1971 gab sich der Zivilschutz eine Richtschnur für den weiteren Ausbau, genannt Konzeption 71. Diese legt fest, welche Massnahmen ergriffen werden müssen, um in unserem Lande einen umfassenden Bevölkerungsschutz aufzubauen.

Der Inhalt der umfangreichen Konzeption kann in zwei Worten zusammengefasst werden: *überleben* und *weiterleben*.

Im Film werden die verschiedenen Grundsätze der Konzeption und Aufgabenkreise des Zivilschutzes umrissen:

- Die Gemeinden sind die Hauptträger des Zivilschutzes und können

se Rotationszeit gibt auch die Möglichkeit, die Haustiere zu füttern.

- Schutzräume müssten auch bezogen werden, wenn die Schweiz nicht angegriffen wird. Eine zum Beispiel in Deutschland detonierte Atomwaffe könnte radioaktiven Staub in die Atmosphäre schleudern, der zu uns geweht wird.
- Das Schutzprinzip gleicht demjenigen der Murmeltiere. Diese legen Vorräte an und verschwinden bei drohender Gefahr unter der Erde.

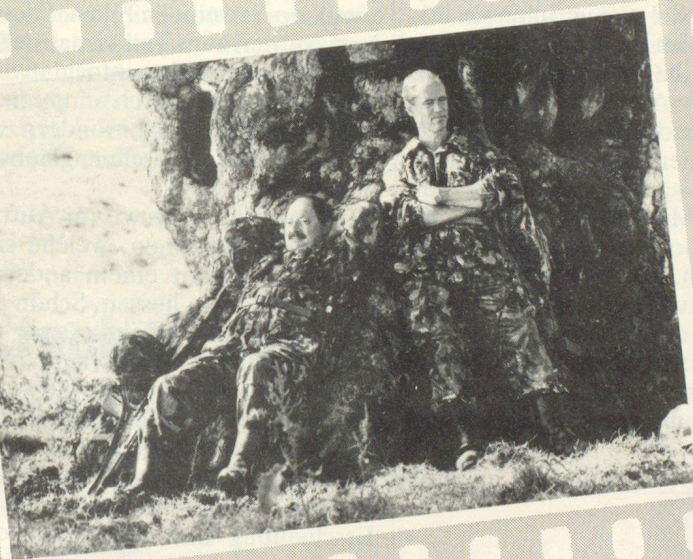
Die Zivilschutzorganisation in der Gemeinde, an deren Spitze der Ortschef des Zivilschutzes steht, umfasst drei Hauptorganisationen:

die *örtliche Schutzorganisation* mit der Ortsleitung und je nach Grösse der Gemeinde Abschnitts-, Sektor-, Quartier- und Blockleitungen; die *Betriebsschutzorganisation(en)* mit Betriebsschutzleitung(en); die *Schutzraumorganisationen* mit den Schutzraumleitungen.

Damit der Zivilschutz seine Aufgaben erfüllen kann, stehen ihm verschiedene Dienste zur Verfügung:

- Nachrichtendienst
- Übermittlungsdienst
- AC-Schutzdienst
- Pionier- und Brandschutzdienst
- Mehrzweckdienst
- Sanitätsdienst
- Versorgungsdienst
- Transportdienst
- Anlage- und Reparaturdienst
- und von Fall zu Fall andere Dienste

Der Film zeigt den praktischen Einsatz der verschiedenen Dienste in einer Gemeinde.



Im Dienste der Bevölkerung

Die Zivilschutzorganisation der Gemeinde

Ort der Handlung

Eine Wirtschaft. Zwei Soldaten sitzen nach dem letzten «Abtreten» beisammen und unterhalten sich über die vergangenen 30 Jahre Militärdienstzeit und über die kommenden Pflichten im Zivilschutz.

Inhalt des Films

Die Ausbildungszeiten im Zivilschutz sind nur kurz. Der Zivilschutz ist deshalb auf das Fachwissen der aus der Armee entlassenen Wehrmänner angewiesen.

ihn nach ihren Massstäben aufbauen.

- Es gibt verschiedene Schutzanlagen: Personenschutzräume, Anlagen für die Zivilschutzorganisationen, Anlagen für den Sanitätsdienst.

- Jeder Einwohner erhält einen Schutzplatz.

- Die Bevölkerung wird nicht evakuiert, denn es gibt in einem modernen Krieg keine sicheren und weniger sicheren Orte mehr. Die Vorwarnzeiten sind kurz.

- Die Schutzräume werden vorsorglich und stufenweise bezogen, je nach dem Wachsen der Gefahr.

- Der Zivilschutz ist ein Teil der Landesverteidigung.

- Vorbeugen ist billiger als retten und heilen.

- Der Zivilschutz trägt auch seinen Teil zur Dissuasion bei.

- Wenn möglich werden die Schutzräume für kurze Zeit verlassen, um sich mit Wäsche einzudecken. Die-



Zufluchtsort Schutzraum

Das Leben im Schutzraum

Ort der Handlung

Schutzraum in einem Wohnblock. Der Schutzraumchef kontrolliert die Einrichtungen und unterhält sich mit dem Hauswart über die Überlebenschancen.

Inhalt des Films

Im Kriegs- und Katastrophenfall ordnet der Bundesrat den vorsorglichen Schutzraumbezug an. Weil in einem modernen Krieg die Vorwarnzeiten kurz sein werden und die Gefahr eines Angriffs mit atomaren, chemischen oder biologischen Waffen droht, ist eine Evakuierung der Bevölkerung nicht vorgesehen. Unsere Schutzräume bieten einen guten Schutz gegen die modernen Angriffswaffen, können sie doch künstlich belüftet werden. Der Schutz ist aber nur so gut, wie die Installationen eines Schutzraumes unterhalten sind. Der zuständige Schutzraumchef überprüft daher periodisch alle «seine» Schutzräume sowie die Einrichtungen (Ventilationsaggregat mit Filter, Panzertür mit Dichtung und Überdruckventil) auf Funktions-

tüchtigkeit. Beim Einrichten der Schutzräume – diese können privat genutzt werden, müssen aber innert 24 Stunden dem Zivilschutz zur Verfügung stehen –, hilft der Zivilschutz der Bevölkerung. Neben den Liegestellen braucht man in einem Schutzraum Lebensmittel- und Wasservorräte, Ablagen für das Gepäck und die Kleider sowie Toiletten. Auch ein Radio mit Batterien sowie Lektüre, Medikamente, persönliche Dokumente usw. dürfen nicht vergessen werden. Was man bei einem Schutzraumaufenthalt vorkehren und einpacken muss und wie man den Schutzraum bezieht, ist auf den letzten Seiten des Telefonbuches vermerkt.

Die 1 Quadratmeter Raum, die einem Schutzraumbewohner zur Verfügung stehen, sind zwar wenig, aber sie reichen. Schliesslich ist man nicht allein, hat man doch die Familie dabei sowie die Nachbarn. Auch der Zivilschutz hilft einem den Aufenthalt erträglich machen, weil der ausgebildete Schutzraumchef als «guter Geist» für das Wohl seiner Mitbewohner sorgt. Er verteilt auch die verschiedenen Ämter im Schutzraum, wie Reinigen, Bedienen der Lüftung, Überwachen der Tür, Abhören des Radios usw.

Obschon ein totaler Schutz nicht möglich ist, hat man eine Chance zum Überleben, wenn es zum Schlimmsten kommt.

len durften, welche dem Zweck und einem Publikum gewidmet ist. Insofern ragt der Auftrag bestimmt aus dem Üblichen heraus.

Diese Besonderheit stellte natürlich auch ihre spezifischen Anforderungen. Thematisch ging es darum, mit den einzelnen Filmen gewisse Schwerpunkte zu schaffen, ohne die für alle Streifen gemeinsame Aussage zu verdecken. Gleichzeitig versuchten wir die Reihe bewusst durch formale und stilistische Charakteristiken zu betonen. So führt jetzt in jedem der drei Filme der Hauptdarsteller (Inigo Gallo) – einmal als Wehrmann im letzten EK, einmal beim Ausmustern, einmal als Zivilschützer (die Reihenfolge entspricht der Realität) – mit Gesprächspartnern einen Dialog über die Thematik des jeweiligen Films. Diese Dialoge werden zum Teil visualisiert. Auf diese Weise werden informative Bildsequenzen nicht durch anonyme Stimmen kommentiert, sondern durch sympathische Menschen glaubwürdig besprochen.

Es kommt vor, dass wir für Auftraggeber Sujets verfilmen, welche sich allenfalls auch mit einem andern Medium behandeln liessen. Schön an den drei vorliegenden Filmen war unsere Überzeugung, dass es kein besseres Mittel als den Film gibt, die Anliegen des Bundesamtes für Zivilschutz wirkungsvoll vorzutragen. Film lebt vom bewegten Bild, von Menschen, die lebendig werden durch ihre physische Erscheinung und ihre Sprache. Behandlung der zutiefst menschlichen Thematik «Zivilschutz» verlangt nach dem bewegten Bild, nach Menschen, die handeln und sprechen und gerade dadurch den Zuschauer bewegen. Ich meine, den drei Filmen gelinge dies.»

«Das Besondere ist das Normale»

Peter-Christian Fueter, Direktor Condor, Zürich

«Was bedeutete für Sie der Auftrag des BZS für diese drei Zivilschutzfilme? War es ein «normaler» Auftrag, oder ragen diese Filme aus den bisher gedrehten Filmen irgendwie heraus?» Diese Fragen stellten wir Peter-Christian Fueter, Direktor der Firma Condor, Zürich, im Zusammenhang mit der Produktion der drei neuen Filme durch seine Firma. Dazu antwortete er dem BZS.

«Das Besondere, das Herausfordernde und das Schöne an unserem Beruf ist, dass es das «Normale» nicht gibt. Wenn es in unserem Metier ein Fremdwort gibt, heisst es wohl «Routine». Erfahrung hat bei unserer Tätigkeit durchaus ihren Stellenwert, mit Routine dagegen lässt sich den sich immer wieder neu stellenden Aufgaben und Problemen nicht beikommen. Jedes unserer Produkte – sei es Ton-

bildschau, Multivision, Videoprogramm oder Film – stellt einen Prototyp dar, der massgeschneidert sein will. Insofern war für uns der Auftrag des Bundesamtes für Zivilschutz so wenig normal oder so normal wie jeder andere.

Es kommt hier und da vor, dass wir ganze Pakete audiovisueller Produktionen schaffen. Oft sind Überlegungen der Marketing-Strategie, aber auch solche finanzieller Natur dafür massgebend. Meistens geht es allerdings um die Schaffung verschiedenartiger, sich ergänzender audiovisueller Produkte mit unterschiedlichen Zielsetzungen und Zielpublika. Oder es geht um die Gestaltung ganzer Medienpakete, das heisst um den Verbund von Print- und audiovisuellen Medien. Selten, eigentlich nur für das Fernsehen, ist es vorgekommen, dass wir auf einmal eine Filmreihe herstel-

116 freiwillig dabei

Fritz Baumgartner
Ortschef des Zivilschutzes Steffisburg
berichtet

Gedreht wurde in der zweiten Hälfte Juni und ersten Hälfte Juli 1983. Es wirkten 116 Frauen, Kinder und Männer freiwillig mit. Dazu kamen der Männergesangsverein und das Pionier- und Brandschutzdetachment, das auf dem Regionalen Ausbildungszentrum Thun gefilmt wurde. Die einzelnen Mitwirkenden standen zwischen ein-

paar Stunden und zwei bis drei Tagen im Einsatz.

Das Frauenteam setzte sich fast ausnahmslos aus aktiven und ehemaligen Zivilschutzdienstleistenden, zum Teil mit ihren Kindern, zusammen. Die Männerequipe bestand, abgesehen von den in Militäruniform Mitwirkenden und dem Männergesangsverein, ausschliesslich aus aktiven oder ehemaligen Zivilschützern.

Obschon die Dreharbeiten in die Sommerschulferien fielen, war das Zusammenstellen der verschiedenen Gruppen nicht so schwierig, wie zuerst angenommen wurde. Wenn nicht geplante Ferien eine Zusage zum Mitwirken verhinderten, wurde meist spontan zugesagt. Die Zusammensetzung der verschiedenen Gruppen wurde mit aktiven Zivilschützerinnen und der Zivilschutzstelle vorbesprochen, dann erfolgte das «Aufgebot» telefonisch durch drei Frauen, die Zivilschutzstelle und, in Einzelfällen, durch den Ortschef persönlich.

Teilweise wurde während der Essenspausen gedreht, manchmal bis in die Abendstunden und am Samstag; dies störte die Aufgebotenen jedoch nicht. Sie passten sich an. Um unabhängig zu sein, richteten die Statisten in einer Sanitätshilfsstelle eine eigene Küche ein. Die freiwilligen Köchinnen haben, auch wenn der Zeitplan nicht immer eingehalten wurde und bis zu 50 Mahlzeiten zu servieren waren, feine Kost serviert.

Am Anfang waren natürlich alle Mitwirkenden neugierig, wie das Filmen vor sich gehen werde. Sie stellten bald mit Staunen fest, dass es manchmal sehr viel braucht, bis dem Regisseur eine Szene gut genug war. Beeindruckt hat auch, wie viele Schritte nötig sind, bis eine Handlung im Film so festgehalten ist, dass sie sich nahtlos an die andere reiht. Die Steffisburger hatten ihren Spass an der Filmerei und sind um ein Erlebnis reicher.

«Ergebnis entspricht den Erwartungen»

Gespräch mit Andreas Fischer, Filmschaffender, Schlieren, Zürich



BZS: Wie sind Sie vorgegangen? Hatten Sie schon Kenntnisse des Zivilschutzes?

Andreas Fischer: Nachdem ich vor rund drei Jahren die ersten drei Filme dieser Serie realisieren durfte, hatte ich mich natürlich bereits damals recht intensiv mit den Belangen des Zivilschutzes befasst. Bei der Vorbereitung der neuen Filme stand mir das Bundesamt für Zivilschutz mit seinen Mitarbeitern wiederum sachkundig zur Seite.

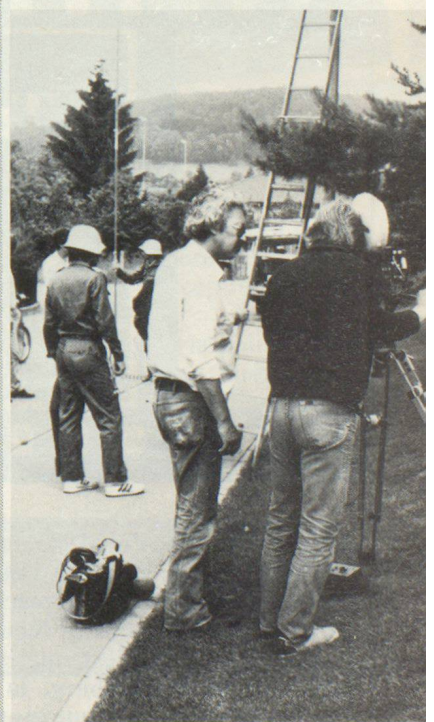
In bezug auf die ersten Filme war mir unter der Hand zu verstehen gegeben worden, man merke schon, dass ich Zugchef beim Sanitätsdienst sei, die Filme präsentierten sich nämlich etwas «san-lastig». So habe ich mich

diesmal bemüht, mein diesbezügliches Licht ein wenig unter den Scheffel zu stellen und auch die andern Dienste, vor allem den Mehrzweckdienst, zu ihrem Recht kommen zu lassen. Ich hoffe, dass uns das in ausgewogener Form gelungen ist.

Für die neuen Filme galt es, obwohl an die alten anknüpfend, eine neue, breiteste Kreise ansprechende Form zu finden. Wir glauben diese – im wörtlichsten Sinn – gefunden zu haben, indem wir jedem Film einen Dialog zugrunde legten, in der deutschen Version in Mundart. Erfahrungen unter anderem am Fernsehen zeigen, dass die meisten Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer Dialektdialoge dem Hochdeutschen vorziehen.

BZS: Wie war die Filmarbeit in den engen Schutzräumen?

An dieser Stelle möchte ich allen mitwirkenden Zivilschutzangehörigen aus Steffisburg meinen ganz herzlichen Dank aussprechen, denn es war wirklich nicht immer einfach, die anstren-



gende Filmarbeit in den Schutzräumen durchzustehen. Während der manchmal zehn- und zwölfstündigen Arbeit herrschte wegen der Scheinwerfer oft eine Temperatur von über 40 Grad, wegen der Tonaufnahmen konnte die Ventilation nicht eingeschaltet werden. Dass trotz diesen schwierigen Verhältnissen die gute Laune eigentlich nur ganz selten absank, lag ohne Zweifel an der kameradschaftlichen Atmosphäre, die während der ganzen Dreharbeiten zwischen den ZS-Angehörigen und dem Filmteam herrschte.

BZS: Entspricht das vorliegende Ergebnis Ihren Erwartungen, oder würden Sie heute verschiedene Szenen anders drehen als im Drehbuch vorgesehen? Sind alle Szenen nach Ihren seinerzeitigen Vorstellungen gelungen, oder mussten Sie im nachhinein Kompromisse schliessen?

Ich darf sagen, dass das Ergebnis durchaus meinen Erwartungen entspricht. Ich glaube nach wie vor, dass die Grundkonzeption der Filme richtig ist; dass es nämlich in erster Linie nicht darum gehen kann, den bereits

«angefressenen» Zivilschützer anzusprechen, sondern den Normalverbraucher dort «abzuholen», wo er mit seinem Wissen um den Zivilschutz steht.

In der Gestaltung müssen bei derartigen Filmen natürlich immer gewisse Konzessionen an die gegebenen Örtlichkeiten gemacht werden, da ja in Originaldekors gedreht wird und nicht im Studio, wo alles filmgerecht aufgebaut werden kann. So wurde es für die Kameraarbeit manchmal doch recht eng. Die Schauspieler Inigo Gallo, Jürgen Brügger, Paul-Felix Binz und Bert Müller-Kopp, deren Bewegungsfreiheit oft eingeengt war und deren Schweiß in Strömen floss, können davon ein Liedchen singen. Doch auch hier war die Zusammenarbeit gut, und das Ergebnis scheint mir entsprechend erfreulich.

Dass die Filme sehr nah bei den Vorstellungen liegen, die ich mir beim Schreiben des Drehbuches gemacht hatte, liegt aber auch bei der Condor-Film und ihren Mitarbeitern, allen voran bei der guten Kameraarbeit des Kameramannes Marc Schlatter und der Kunst des Cutters Johnny Dubach.

So kann ich nur hoffen, dass die drei neuen Filme bei der Verbreitung und Verfestigung des Zivilschutzgedankens gute Dienste leisten werden.

disposant d'un véritable scénario. En bref, les constructions de protection civile de Steffisbourg fournirent à la maison Condor-Film, Zurich, les coulisses pour trois nouveaux films de l'Office fédéral de la protection civile; acteurs et figurants ont été recrutés au sein de parties de l'organisation de la protection civile de Steffisbourg.

L'OFPC dispose ainsi d'une seconde série de films. La première série, intitulée «Etre prêt...», comprenait également trois films, qui furent mis en prêt en 1981. Les films de la nouvelle trilogie de 1983 ont pour titre:

- *Pour vivre et survivre*
(La conception de la protection civile)
- *Au service de la population*
(L'organisation communale de protection civile)
- *Pour une protection efficace*
(La vie dans l'abri)

Simple et robuste

Dès le départ, on a veillé à structurer ces trois films en observant les critères de «simplicité et de robustesse». Les dialogues ont volontairement été écrits dans une langue populaire. Etant donné, en outre, que les participants ne sont pas des professionnels de la protection civile, il n'est pas fait un usage excessif de termes spécifiques à la protection civile, ce qui favorise une bonne compréhension auprès d'un large public. Les versions allemandes sont en dialecte; il existe également des versions françaises et italiennes (synchronisation).

Un dénommé Rochat...

Le personnage principal des trois films est «Monsieur Rochat», campé par l'acteur connu Inigo Gallo. Nous le suivons au cours de trois étapes de sa carrière militaire: en tant que soldat lors de son dernier cours de complément (film: *Pour vivre et survivre*); le jour où il est libéré de ses obligations militaires (film: *Au service de la population*) et en tant que chef d'abri de la protection civile (film: *Pour une protection efficace*).

Rochat, comme citoyen, possède déjà une connaissance étendue de la protection civile, un ami de la chorale de son lieu de domicile occupant le poste de chef local de la protection civile. Cette amitié est surtout esquissée dans le film *Au service de la population*.

But de ces films

Ces trois films ont, une fois encore, pour but de renseigner et de motiver. Ils traitent tous de la protection civile dans son ensemble, mais chacun des trois insiste plus particulièrement sur

Trois nouveaux films sur la protection civile

Am. Au début de l'été 1983, la localité de Steffisbourg, située à l'entrée de l'Oberland bernois, a été placée, trois semaines durant, sous le thème de la protection civile. C'est que, pour les habitants de Steffisbourg, la protection civile n'est pas une notion abstraite et mystérieuse; la commune dispose en effet, depuis des années,

d'une protection civile exemplaire – qui a été mise plusieurs fois à l'épreuve, au cours de ces dernières années, lors d'intempéries. Cette fois-ci, l'instruction ne s'est pas déroulée comme à l'accoutumée; le chef local n'en a pas assuré la direction selon un scénario d'exercice de la protection civile, mais ce fut un metteur en scène

un point précis: *Pour vivre et survivre* contient les principes de la conception 71, *Au service de la population* fait une large place aux services de la protection civile et à l'organisation dans la commune, alors que *Pour une protection efficace* se consacre aux questions de la protection de la population, de l'aménagement et de l'occupation de l'abri ainsi que de la vie dans l'abri.

Pour les militaires

Bien que deux des trois films s'adressent au citoyen-soldat, tous les trois peuvent être utiles partout où l'on recrute pour la protection civile et où l'on informe sur ce sujet. C'est spécialement dans les cours d'instruction militaire – et plus particulièrement lors des derniers cours de complément – que ces films sont les plus précieux; ils préparent à de nouvelles tâches dans la protection civile.

Ces films peuvent être commandés dès le 1^{er} mai, par écrit auprès de l'Office fédéral de la protection civile, Section information, 3003 Berne.

Pour vivre et survivre

(La conception de la protection civile)

Lieu de l'action

Un sommet arrondi dans les Préalpes. Deux soldats, qui accomplissent leur dernier cours de landsturm s'entre-tiennent lors d'une pause pendant les manœuvres, de la protection civile en général et de la conception de la protection civile en particulier.

Contenu du film

En 1971, la protection civile a établi un certain nombre de principes directeurs pour son développement futur; c'est ce qu'on appelle la conception 71, qui fixe les mesures à prendre pour doter la population de notre pays d'une protection étendue.

La conception 71, bien que très vaste, peut se résumer en un mot: *la survie*.

Le film présente les différents principes de la conception et l'ensemble des tâches de la protection civile:

- les communes sont responsables principales de la protection civile et la réalisent selon leurs propres critères;
- il existe plusieurs constructions destinées à la protection: abris, constructions des organismes de protection, constructions du service sanitaire;
- chaque habitant bénéficie d'une place protégée;
- la population n'est pas évacuée, car,

en cas de guerre, il n'existe plus actuellement d'endroits sûrs et d'endroits moins sûrs. Les temps de préalerte sont brefs;

- les abris sont occupés de manière préventive et par étapes, selon l'ampleur du danger;
- la protection civile est une composante de la défense générale;
- prévenir est plus avantageux que sauver et guérir;
- la protection civile constitue également un facteur de dissuasion;
- si les circonstances le permettent, il est possible de quitter l'abri pendant une courte durée, à tour de rôle, pour s'approvisionner, faire la cuisine, se procurer du linge propre, voire nourrir les animaux domestiques (système de rotation);
- les abris devraient également être occupés, dans certains cas, même si la Suisse n'est pas attaquée. Une bombe atomique explosant en Alle-



magne, par exemple, pourrait dégager dans l'atmosphère une poussière radioactive susceptible de gagner notre pays;

- il convient d'adopter la politique de la marmotte, qui constitue des réserves, puis, en cas de danger imminent, se réfugie sous la terre.

Au service de la population

(L'organisation communale de protection civile)

Lieu d'action

Un café. Après avoir «rompu les rangs» pour la dernière fois, deux soldats s'entretiennent de leurs trente années de service actif et de leurs futurs devoirs dans le cadre de la protection civile.

Contenu du film

La période d'instruction pour la protection civile est brève. Aussi la protection civile dépend-elle largement de l'expérience et des connaissances des anciens militaires.

L'organisation de protection civile de la commune se présente comme il suit: à sa tête, un chef local, responsable de trois organismes principaux:

L'organisme local de protection comprenant une direction locale et, selon l'importance de la commune, des directions d'arrondissements, de secteur, de quartier et d'îlot.

L' (les) organisme(s) de protection d'établissement et sa (ses) direction(s) de protection d'établissement.

Les organismes d'abri avec leurs directions d'abri.

Différents services sont à la disposition de la protection civile pour lui permettre de remplir ses tâches:

- renseignements
- transmissions
- protection AC
- pionniers et lutte contre le feu
- polyvalent
- sanitaire
- ravitaillement
- transports
- maintenance
- selon besoin, autres services

Pour une protection efficace

(La vie dans l'abri)

Lieu de l'action

Un abri dans un immeuble locatif. Le chef d'abri contrôle les installations et s'entretient avec le concierge des possibilités de survie.

Contenu du film

En cas de guerre et de catastrophe, le Conseil fédéral ordonne l'occupation préventive des abris. Les techniques de guerre actuelles - l'alerte ne peut, désormais, être donnée que peu de temps à l'avance - et le danger d'une attaque menée au moyen d'armes atomiques, chimiques ou biologiques excluent une évacuation de la popula-

tion. Nos abris, qui sont pourvus d'une ventilation, offrent une bonne protection contre les armes modernes. Mais la protection n'est efficace que dans la mesure où les installations d'un abri sont bien entretenues. C'est la raison pour laquelle le chef d'abri contrôle régulièrement «ses» abris et s'assure que les installations (appareils de ventilation et leurs filtres, portes blindées, y compris les joints et les soupapes de surpression) fonctionnent correctement. La protection civile aide la population à aménager les abris, qui peuvent, soit dit en passant, être utilisés à des fins privées pour autant qu'ils puissent être à disposition de la protection civile dans un délai de 24 heures. Outre les lits, on a besoin, dans un abri, de réserves d'eau et de denrées alimentaires, d'un endroit pour ranger les bagages et les vêtements et de toilettes. Il convient également de ne pas oublier un poste de radio, avec piles, des livres, des

médicaments, des documents personnels, etc. Les dernières pages de l'annuaire téléphonique indiquent les mesures à prendre avant un séjour dans un abri, les choses à emmener ainsi que la manière dont se fait l'occupation de l'abri.

Tout occupant d'un abri dispose d'un mètre carré, ce qui est peu, certes, mais suffisant. Après tout on n'y est pas seul; il y a là toute la famille ainsi que les voisins. La protection civile contribue également à rendre le séjour supportable; le chef d'abri, qui a reçu une formation spécifique, veille au bien-être de ses concitoyens. C'est lui également qui distribue les différentes tâches dans l'abri, telles que nettoyage, service de ventilation, surveillance de la poste, écoute-radio, etc.

Ainsi a-t-on, sinon une protection absolue, du moins une chance de survivre, si le pire devait se produire. Mais cela ne dépend pas, hélas, que de nous.

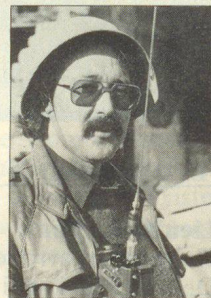
«Des résultats conformes aux espoirs»

Entretien avec Monsieur Andreas Fischer, cinéaste à Schlieren, Zurich

OFPC: Comment avez-vous procédé?
Connaissiez-vous déjà la protection civile?

Andreas Fischer: Il y a trois ans environ, lorsqu'il m'a été donné de réaliser les trois premiers films de cette série, je me suis naturellement documenté d'une façon intensive sur la protection civile. Par ailleurs, l'Office fédéral de la protection civile m'a fourni, par le truchement de ses collaborateurs expérimentés, un appui considérable dans la préparation des nouveaux films.

Pour les premiers films, on m'avait fait comprendre par des allusions, qu'on voyait bien que j'étais chef de section du service sanitaire, car le film avait un aspect sanitaire un peu trop prononcé. C'est pourquoi je me suis efforcé cette fois de réduire l'éclairage sous cet angle et de donner aux autres services, et surtout aux services polyvalents, la place qui leur revient. J'espère que nous y sommes parvenus de façon équilibrée.



S'agissant des nouveaux films, qu'il convenait de présenter comme une suite des précédents, il y a eu lieu de trouver une forme nouvelle pour s'adresser aux cercles de population les plus larges. Nous croyons y être parvenus - au sens le plus littéral de l'expression «s'adresser». En effet, la version allemande du dialogue de tous les films, a été réalisée en dialecte. Les expériences faites, en particulier à la télévision, démontrent que les Suissesses et les Suisses préfèrent le dialecte à l'allemand littéraire.

Quelles ont été les conditions de travail pour filmer dans les abris exigus?

Permettez-moi à cet égard de remercier très cordialement tous les membres de la protection civile de Steffisbourg qui nous ont apporté leur aide, car il n'a vraiment pas toujours été facile de trouver dans les abris les

conditions indispensables pour le tournage. En effet, il a fallu souvent travailler de dix à douze heures de suite par une température de plus de 40 degrés à cause des projecteurs, et sans pouvoir enclencher la ventilation, pour ne pas perturber les prises de son. Malgré ces conditions difficiles, la bonne humeur n'a presque jamais faibli. On le doit indubitablement à l'esprit de camaraderie qui a présidé aux rapports des membres de la PC et de l'équipe du film pendant le tournage.

Les résultats que vous avez obtenus correspondent-ils à votre attente? En d'autres termes, tourneriez-vous aujourd'hui certaines scènes différemment de ce que prévoyait le scénario? Les scènes sont-elles toutes conformes à l'image que vous en aviez auparavant ou avez-vous été contraint de trouver postérieurement des compromis?

Je puis dire que les résultats obtenus sont conformes à ce que je voulais. Je continue à croire que la conception fondamentale des films est juste. En effet, il ne s'agit pas en première ligne de s'adresser à celui ou celle qui connaît déjà la protection civile et qui en est convaincu, mais bien d'aller au-devant de l'utilisateur normal pour lui présenter la protection civile en tenant compte des connaissances qu'il en a.

La réalisation de films de ce genre exige naturellement toujours que l'on fasse certaines concessions aux circonstances locales, car on doit tourner dans le décor réel et non en studio, où tout est construit en fonction du film. C'est ainsi qu'il y a eu parfois peu de place pour la caméra. Les acteurs, Inigo Gallo, Jürgen Brügger, Paul-Felix Binz et Bert Müller-Kopp ont souvent été limités dans leur liberté de mouvements et ont transpiré à grosses gouttes. Ils pourraient vous en conter beaucoup à ce sujet. Mais là également, la collaboration a été fructueuse et les résultats me paraissent réjouissants en conséquence.

Le film est très proche de l'image que je m'en faisais lorsque j'ai écrit le scénario. Mais je le dois également à la société Condor-Film, à ses collaborateurs et surtout au bon travail de tournage du caméraman, Marc Schlatter et au coupage artistique du monteur Johnny Dubach.

C'est pourquoi il ne me reste qu'à espérer que les trois nouveaux films serviront bien à élargir et à affermir la notion de la protection civile.

Tre nuove pellicole della protezione civile

All'inizio dell'estate del 1983, la cittadina di Steffisburg, posta all'entrata dell'Oberland bernese, ha vissuto per tre settimane all'insegna della protezione civile. La protezione civile non è invero cosa arcaica per gli abitanti di Steffisburg, disponendo il comune già da anni di una protezione civile esemplare (essa è in effetti stata messa a dura prova nel corso degli ultimi anni, in relazione agli stratempi abbattutisi sulla regione). Questa volta l'intervento ha però avuto luogo diversamente. E non è stato il capo locale a dirigerlo, seguendo il copione per un esercizio di protezione civile, bensì una regista cinematografico secondo un vero copione. In breve: gli impianti della protezione civile di Steffisburg sono stati la scenografia entro la quale la ditta Condor-Film di Zurigo ha girato tre nuovi film della protezione civile per l'Ufficio federale della protezione civile; parti dell'organizzazione di protezione civile di Steffisburg hanno prestato la loro opera come artisti e comparse (uomini e donne).

Con queste tre nuove pellicole, l'Ufficio federale della protezione civile dispone di un secondo pacchetto di

film. Dopo la serie «Essere pronti...», che comprende pure tre film, distribuita a partire dal 1981, anche la serie 1983 consta di una trilogia. Le pellicole hanno i titoli seguenti:

- Per vivere e sopravvivere (la concezione della protezione civile)
- Al servizio della popolazione (l'organizzazione comunale di protezione civile)
- Il rifugio è luogo di salvezza (la vita nel rifugio)

Semplice e vigoroso

Sin dall'inizio si è cercato di concepire i tre film in modo «semplice e vigoroso». I dialoghi sono stati scritti in una lingua volutamente accessibile al popolo. Di conseguenza e poichè gli attori nel film non sono professionisti della protezione civile, si è rinunciato a un linguaggio troppo specializzato, e reso così il testo comprensibile a un vasto pubblico. La versione tedesca è in dialetto, le versioni francese e italiana sono redatte nelle rispettive lingue (sincronizzazione).



Un uomo di nome Bernasconi

Protagonista di tutti e tre i film è il «signor Bernasconi», interpretato da Inigo Gallo, conosciuto attore svizzero tedesco. Lo accompagniamo in tre successive stazioni della carriera militare: milite nell'ultimo corso di complemento (film: «Per vivere e sopravvivere»), il giorno del proscioglimento dagli obblighi militari (film: «Al servizio della popolazione») e come capo rifugio della protezione civile (film: «Il rifugio è luogo di salvezza»). Bernasconi dispone già di molte conoscenze sulla protezione civile che si è acquisito come privato cittadino, poichè un collega del coro ha la carica di capo locale della protezione civile. Questa amicizia risulta, tra l'altro, brevemente dal film».

Utilizzazione delle pellicole

Questi tre nuovi film sono previsti come pellicole divulgative e di motivazione. Ognuno per sè mostra l'intero spettro della protezione civile, contiene tuttavia un punto centrale: «Per vivere e sopravvivere» presenta i principi della concezione 71, «Al servizio della popolazione» dà molto spazio ai servizi della protezione civile e all'organizzazione nel comune, «Il rifugio è luogo di salvezza» è dedicato alle questioni della protezione della popolazione, agli impianti nel rifugio e all'occupazione dei rifugi e alle condizioni di vita nella situazione di precarietà del rifugio.

Per i militi

Nonostante due delle pellicole si rivolgano al cittadino in quanto milite, tutti e tre i film possono essere mostrati ovunque, dove si intenda fare propa-

ganda per la protezione civile, rispettivamente si voglia essere informati sugli intenti della protezione civile. In modo speciale le tre pellicole spiegheranno la loro efficacia in occasione di corsi militari (e qui in particolare negli ultimi corsi di complemento) e serviranno da preparazione ai nuovi compiti che attendono gli uomini nel quadro della protezione civile.

I film possono esser richiesti a partire dal prossimo 1° maggio, *per iscritto*, presso l'Ufficio federale della protezione civile, Sezione Informazione, 3003 Berna.

Per vivere e sopravvivere

La concezione della protezione civile

Luogo dell'azione

In alto su una montagna della regione prealpina. Due militi che hanno assolto l'ultimo corso di landsturm, s'intrattengono, durante una pausa delle manovre, sulla protezione civile in generale e sulla concezione della protezione civile in particolare.

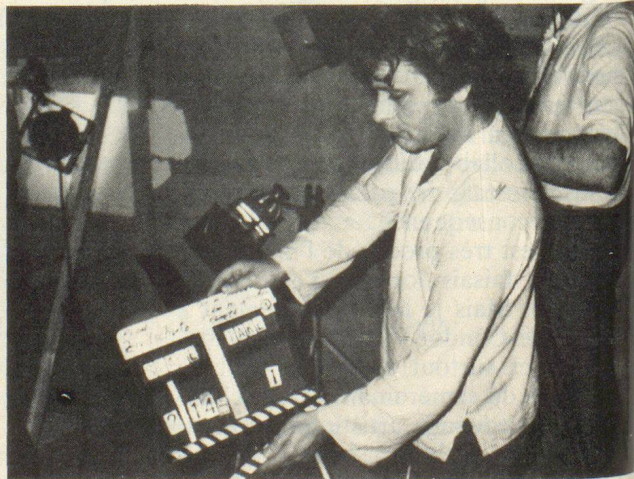
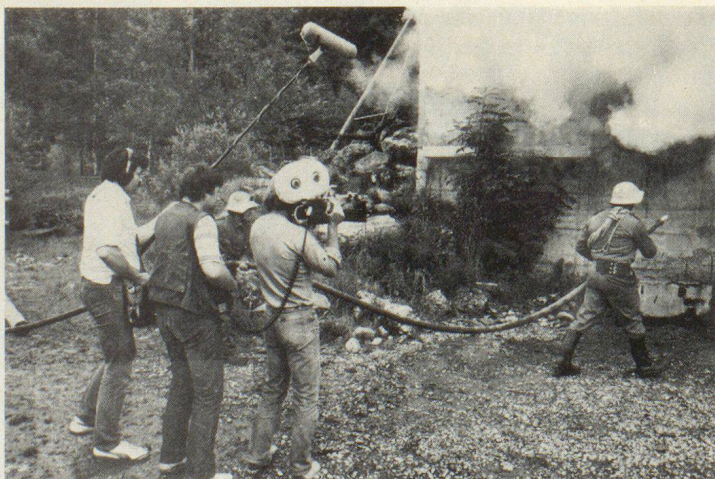
Contenuto della pellicola

Nel 1971, la protezione civile si è data una direttiva per l'evoluzione futura, detta concezione 71. Questa fissa le misure che devono essere adottate onde attuare, nel nostro paese, una completa protezione della popolazione.

Il contenuto di tale concezione può essere compreso in due parole: **sopravvivere e continuare a vivere.**

Nella pellicola vengono trattati brevemente i diversi principi che regolano la concezione e le categorie di compiti della protezione civile:

- I comuni sono i responsabili principali della protezione civile che essi possono organizzare secondo i propri criteri
- Vi sono diversi impianti di protezione: rifugi per persone, impianti per le organizzazioni di protezione civile, impianti per il servizio sanitario
- A ogni abitante un posto protetto
- La popolazione non viene evacuata poichè, nella guerra moderna, non vi sono praticamente più luoghi sicuri. I tempi di preallarme sono brevi
- I rifugi vengono occupati a titolo preventivo e gradualmente a seconda dei pericoli incombenti
- La protezione civile è una parte della difesa integrata
- Prevedere è meno costoso di salvare e curare
- La protezione civile apporta il suo contributo alla dissuasione
- Quando è possibile, si può lasciare il rifugio per un breve periodo per procurarsi viveri, per cucinare qualcosa o per cambiare la biancheria. Il turno offre anche la possibilità di dare da mangiare agli animali domestici
- I rifugi devono essere occupati anche se la Svizzera non è minacciata direttamente. Un'arma atomica scoppiata in Germania libera pulviscolo radioattivo che le correnti atmosferiche potrebbero dirigere sulla Svizzera



– Il principio di protezione è quello delle marmotte. Queste approntano riserve e non appena c'è un pericolo, scompaiono sotto terra.

Il rifugio è luogo di salvezza

La vita nel rifugio

Luogo dell'azione

Un rifugio in un caseggiato. Il capo rifugio controlla le installazioni e s'intrattiene con il portinaio sulle possibilità di sopravvivenza.

Contenuto della pellicola

Nel caso di guerra o di catastrofe, il Consiglio federale ordina l'occupazione preventiva dei rifugi. Poichè in caso di guerra moderna i tempi di preallarme saranno sempre più brevi e dato che minaccia il pericolo d'un attacco con armi atomiche, chimiche o biologiche, la popolazione non potrà essere evacuata. I nostri rifugi offrono una buona protezione contro le moderne armi d'attacco, potendo essere aerati. La protezione, tuttavia, è efficace soltanto nella misura in cui le installazioni del rifugio vengono mantenute in buono stato. Il capo rifugio competente controlla di conseguenza, periodicamente, tutti i «suoi» rifugi, come pure le relative installazioni (apparecchio di ventilazione con filtro, porta blindata con guarnizioni e valvole di sovrappressione) in merito alla loro efficacia.



La protezione civile aiuta la popolazione nella sistemazione dei rifugi – questi possono essere usati per scopi privati, devono però, entro le 24 ore, essere a disposizione della protezione civile. Oltre ai posti-letto, occorrono, in un rifugio, riserve di viveri e d'acqua, depositi per il bagaglio e gli abiti come pure toilettes. E neppure si possono scordare una radio con batterie, materiale di lettura, medicinali, documenti personali, ecc. Nelle ultime pagine dell'elenco telefonico figura ciò che occorre prevedere e portare con sé per un periodo in rifugio e inoltre come si deve procedere per l'occupazione del rifugio.

Il metro quadrato a disposizione di ogni persona nel rifugio è certo poco spazio, ma che tuttavia basta. E non si è soli, ci si porta appresso la famiglia e poi ci sono anche i vicini. La protezione civile fa tutto il suo meglio per rendere sopportabile il soggiorno nel rifugio: il capo rifugio, addestrato allo scopo, vigila come un «buon genio» sul benessere degli occupanti del rifugio. Egli distribuisce anche i diversi compiti nel rifugio, come polizia, maneggio dell'aerazione, controllo alla porta, ascolto della radio, ecc. Nonostante non sia possibile una protezione totale, abbiamo una possibilità di sopravvivere, ove avvenga il peggio. Tuttavia, ciò non dipende sempre soltanto da noi.

Al servizio della popolazione

L'organizzazione comunale di protezione civile

Luogo dell'azione

Un ristorante. Due militi siedono a un tavolo, dopo l'ultimo licenziamento, e

s'intrattengono degli ultimi 30 anni di servizio militare e sui doveri futuri della protezione civile.

Contenuto della pellicola

I periodi d'istruzione nella protezione civile sono molto brevi. La protezione civile deve di conseguenza poter contare sulle conoscenze professionali dei militi congedati dall'esercito.

L'organizzazione di protezione civile nel comune, alla cui direzione è preposto il capo locale della protezione civile, comprende tre organizzazioni principali:

L'organismo locale di protezione con la direzione locale e, a seconda dell'ampiezza del comune, direzioni di circondario, di settore, di quartiere e di isolato.

L'organismo (i) di protezione di stabilimento con la direzione (i) di protezione di stabilimento.

Gli organismi di rifugio con le direzioni di rifugio.

Affinchè la protezione civile possa adempiere i propri obblighi, dispone di diversi servizi:

- Servizio d'informazione
- Servizio trasmissioni
- Servizio di protezione AC
- Servizio pionieri e antincendio
- Servizio polivalente
- Servizio sanitario
- Servizio d'approvvigionamento
- Servizio trasporti
- Servizio manutenzione e riparazione
- Di caso in caso altri servizi

La pellicola mostra l'intervento dei diversi servizi in un comune.



«Il risultato corrisponde alle aspettative»

Colloquio con Andreas Fischer, produttore cinematografico, Schlieren, Zurigo

UFPC: Come ha proceduto? Possedeva già conoscenza in materia di protezione civile?

Andreas Fischer: Dopo che mi era stata offerta la possibilità di attuare, circa tre anni fa, le prime tre pellicole di questa serie, mi ero naturalmente interessato, già allora, a fondo, del settore della protezione civile. In occasione della preparazione dei nuovi film, i collaboratori della protezione civile furono nuovamente al mio fianco con la loro consulenza.

Per quanto attiene ai primi film, mi era stato fatto comprendere come trasparisse, dal lavoro, la mia carica di caposezione del servizio sanitario: le pellicole avrebbero in effetti avuto lieve sentore di «san». Così mi sono questa volta premurato di nascondere qualche pò «la mia fiaccola sotto il moggio» e di lasciar parlare anche gli altri servizi, soprattutto il servizio a compiti multipli. Spero di essere riuscito ad attuare il nostro intento in maniera equilibrata.

Si trattava, per i nuovi film, di trovare – pur ricollegandoci agli anteriori – una forma nuova che riuscisse ad interessare cerchie più vaste. Riteniamo di averla trovata, costruendo ogni film sulla base di un dialogo, servendoci per la versione tedesca, del dialetto. Le esperienze soprattutto con la televisione mostrano come le maggior parte delle donne e degli uomini della Svizzera tedesca preferiscano i dialoghi in vernacolo a quelli in buon tedesco.

Come si svolgeva il lavoro negli stretti locali della protezione civile?

Vorrei in questa sede rivolgere il più caloroso ringraziamento a tutti gli addetti della protezione civile di Steffisburg che hanno prestato la loro opera: in effetti non è sempre stato facile sopportare le condizioni ambientali per il nostro arduo lavoro di produzio-

ne cinematografica. Durante il lavoro quotidiano, spesso di dieci, dodici ore giornaliere, vi era una temperatura di oltre 40 gradi, dovuta al calore dei proiettori e inoltre, a motivo delle riprese del sonoro, non era possibile inserire i ventilatori. Il fatto che nonostante le difficili condizioni di lavoro, il buon umore abbia avuto a risentire soltanto molto raramente, è senz'altro da ascrivere all'atmosfera di vera camerateria istauratasi durante tutta l'opera di ripresa cinematografica, tra gli addetti della protezione civile e il gruppo che girava il film.

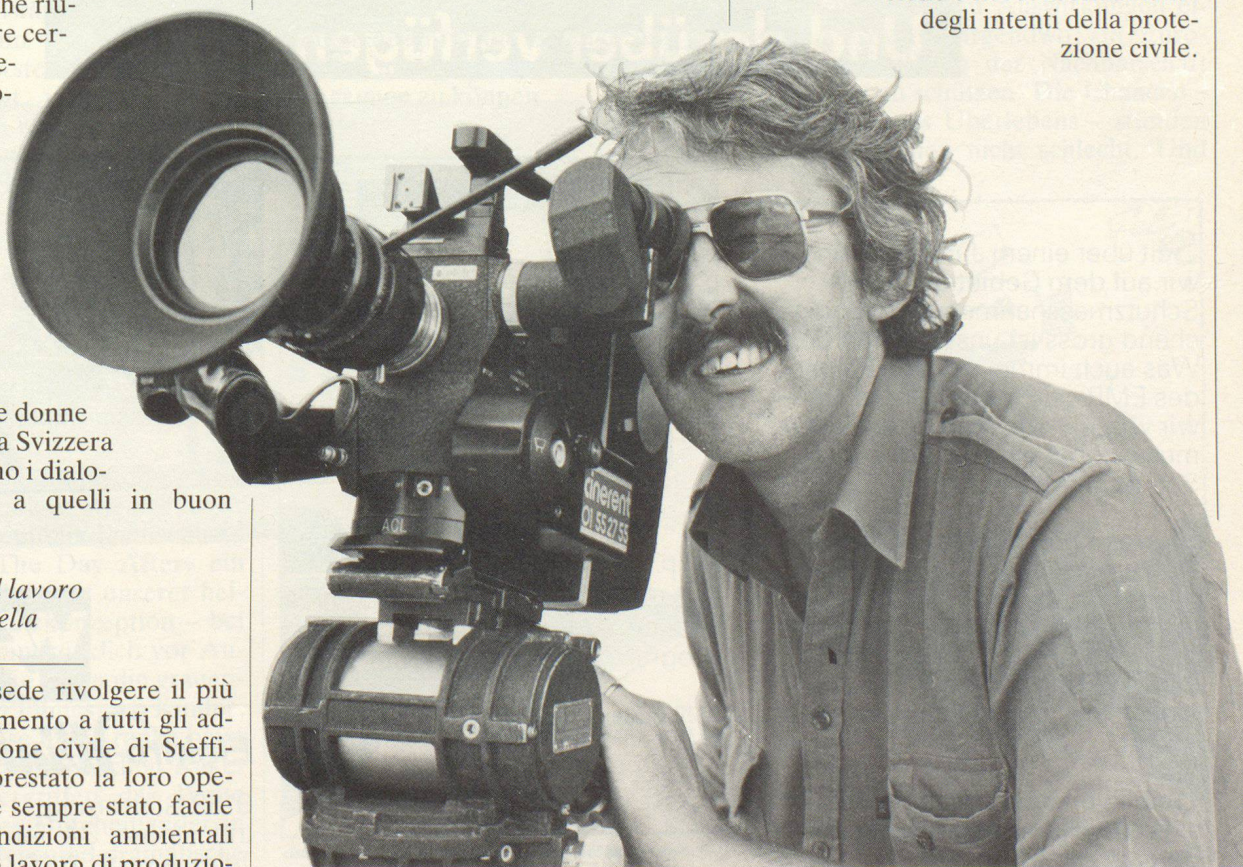
I risultati di cui disponiamo corrispondono poi anche alle vostre aspettative, o Lei vorrebbe oggi girare forse determinate scene in altro modo di quanto previsto nel copione? Tutte le scene corrispondono ai progetti, oppure avete anche dovuto fare qualche compromesso?

Sono felice di poter rilevare che il risultato corrisponde a pieno alle mie aspettative. Continuo a credere che la concezione fondamentale dei film è quella giusta; non si tratta in effetti in primo luogo di motivare quanti sono ormai già «patiti» della protezione civile, bensì di riuscire a catturare l'interesse del consumatore normale con le sue conoscenze minime e forse errate in materia di protezione civile.

Nell'assetto di pellicole del genere occorre certo fare sempre un certo numero di concessioni ai dati locali prefissati, dovendosi girare in un ambiente originale e non in studio, dove tutto potrebbe essere apprestato a puntino. Qualche volta il margine di libertà per la troupe era così molto ridotto. Gli attori Inigo Gallo, Jürgen Brügger, Paul-Felix Binz e Bert Müller-Kopp, che si videro spesso limitata al massimo la loro libertà di movimento e il cui sudore colava a fiumi, potrebbero raccontare le loro! Ma anche sotto questo aspetto la collaborazione si è rivelata ottima e i risultati sono in conformità rallegranti.

Dobbiamo anche alla Condor-Film e ai suoi collaboratori il fatto che le pellicole risultino poi così prossime alle intenzioni che mi avevano guidato nella stesura del copione; desidero sottolineare qui la franca camerateria con il cameraman Marc Schlatter e l'arte del revisore Johnny Dubach.

Oso sperare che i tre nuovi film abbiano a fornire ottimi servizi nella diffusione e nel consolidamento degli intenti della protezione civile.



Persönliche Bemerkungen zum amerikanischen Film «The Day After»

Bestätigung und Ermahnung zugleich

Heinz W. Müller

Nun ist er auch in helvetischen Lichtspieltheatern zu sehen, und die Leute stehen Schlange, um sich das Spektakel zu Gemüte zu führen, das mindestens die anschliessende Nacht des Kinogängers verdirbt. Die Rede ist vom amerikanischen Film «The Day After» («Am Tage danach»). Es wäre jedoch verfehlt, das Produkt einer amerikanischen Fernsehgesellschaft mit den Worten «reisserisch», «Kassenschlager-Stil» abzutun. Zivilschutzredaktor Heinz W. Müller hat sich in einem Berner Kino den Katastrophenfilm zu Gemüte geführt. Nachfolgend seine ganz persönlichen Eindrücke und Bemerkungen.

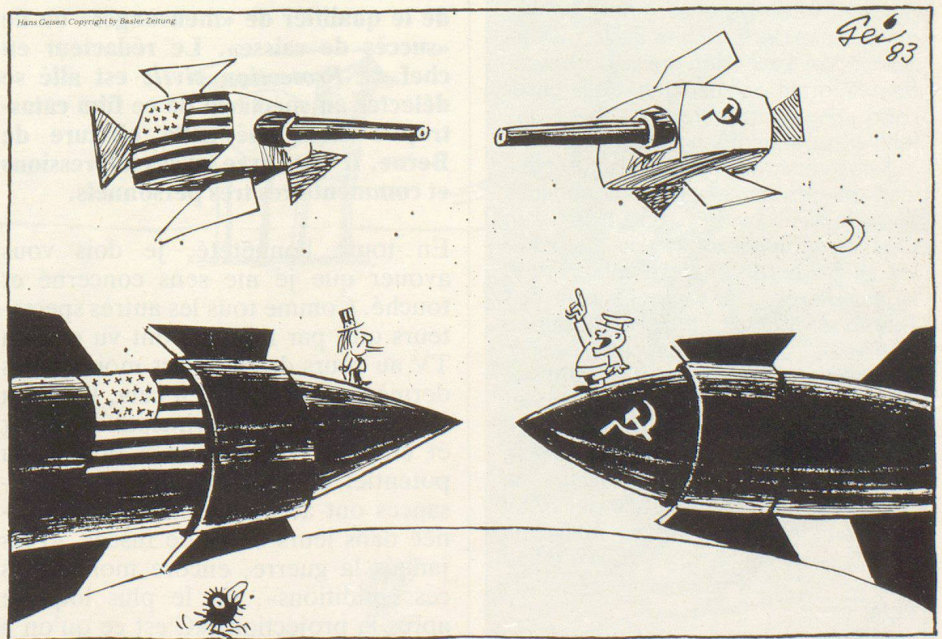
Ehrlich gesagt, ich bin be- und getroffen. Wie alle andern zigtausend Kinogänger, die sich in den letzten Wochen und Monaten den Fernsehfilm angesehen haben. Damit hat der Film schon sein wesentliches Ziel erreicht: Der Kinogänger soll aufgerüttelt, erschreckt werden ob des Wahnsinnpotentials, das die Supermächte im Verlaufe der Zeit in den Raketenbasen stationiert haben. «Nie wieder Krieg, unter diesen Umständen schon gar nicht», lautet denn auch der Tenor nach der Kinovorstellung. «Das hat man immer gesagt, und doch ist es immer wieder zum Krieg gekommen», kontern jeweils redegewandte Diskussionsteilnehmer. Spätestens die unter die Haut gehenden Kinobilder führen dem Betrachter eindrücklich vor Augen, dass wir uns alle – mindestens im Rahmen unserer Möglichkeiten – darum bemühen müssen, dass es wirklich keinen Krieg mehr gibt. Denn ein Atomkrieg ist – in jedem Fall – eine Katastrophe grössten Ausmasses.

★

Anders als in Ländern wie die USA oder die Bundesrepublik Deutschland ist jedoch der «The Day After» ein Film, der die Richtigkeit unserer helvetischen Zivilschutzkonzeption – bei allen Mängeln – eindrücklich vor Augen führt. Ich denke da an die grauenhaften Szenen des Filmes, wo Kinder, Erwachsene, Greise und Kranke beim Herannahen der mörderischen Raketen von Panik ergriffen das Weite suchen. Ein wildes Durcheinander in Häusern und Kellern und dramatische

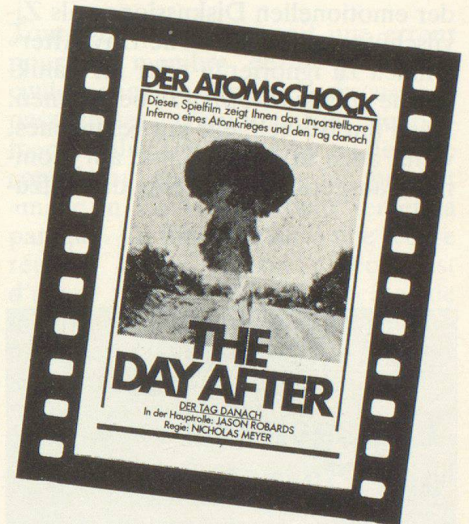
Szenen auf verstopften Autobahnen sind das Ergebnis. «Ich muss irgendwohin oder weit weg.» Nach diesem instinktiven Motto handelt jeder Bewohner von Kansas City. Wie schlimm muss es sein, wenn man unter Todesangst nirgends Schutz findet. Es ist – zumindest schon in psychologischer Hinsicht – enorm wichtig zu wissen, dass praktisch jeder Schweizer in einem solchen Fall einen Unterschlupf finden würde. Solche für amerikanische Verhältnisse offenbar realistische Tohuwabohu-Bilder à la Kansas City würde es in der Schweiz kaum geben. Schon gar nicht deshalb, weil wir uns nicht so sehr in Sicherheit wiegen, wie das offenbar die Amerikaner tun – oder getan haben. Mindestens die US-Bürger, für die ja in erster Linie der Film gedacht war, sind dank «The Day After» aufgeschreckt – oder besser gesagt aufgeweckt worden. Das ist bei uns im Prinzip nicht nötig. Unser Land liegt mitten in Europa und damit in jenem strategischen Gebiet, das zweifellos rasch in West-Ost-Konflikte hineingezogen werden würde. Und so ist es nur realistisch, dass man im Verlaufe der Jahre und Jahrzehnte Schutzbauten für die Bevölkerung gebaut hat und noch baut, um dem Tage X begegnen zu können.

★



«Rüsten wir erst im Himmel oder erst auf Erden ab?»

Aber am Tag danach, am «Day After»? Was, wenn man tatsächlich überlebt? Auch hier zeichnet der Film eine amerikanische Schreckensvision, die – leider – auch für viele andere westeuropäische Staaten zutrifft, die bezüglich Schutz der Zivilbevölkerung noch in den Kinderschuhen stecken. Es wäre aber völlig verfehlt, diese vom Regisseur sehr ausgekosteten Katastrophenszenen im Massstab 1:1 auf unsere Verhältnisse übertragen zu wollen, um damit den Zivilschutz in Bausch und Bogen zu verdammen. Da



ist einmal die Unwahrscheinlichkeit, dass die Supermächte in jedem Fall unser Land mit Atomwaffen beschiesen. Viel realistischer ist es, dass es primär darum gehen dürfte, die Bevölkerung vor den Auswirkungen eines A-Abwurfs irgendwo «in Europa», allenfalls in der Nachbarschaft möglichst zu schützen. Die Chancen – auch die eines Überlebens – stünden in vielen Fällen nicht schlecht. Und

das sind die teils chaotischen Verhältnisse in den Behelfsunterständen, die im Film gezeigt werden: Unser Zivilschutz ist bestrebt, im Rahmen der Schutzraumorganisationen just solche Bilder zu vermeiden. Noch sind wir fern des Ziels einer schlagkräftigen, durchorganisierten, bestausgebildeten SRO. Nicht zuletzt «The Day After» sollte die Verantwortlichen an höchster Stelle ermuntern, gerade hier den Hebel anzusetzen.

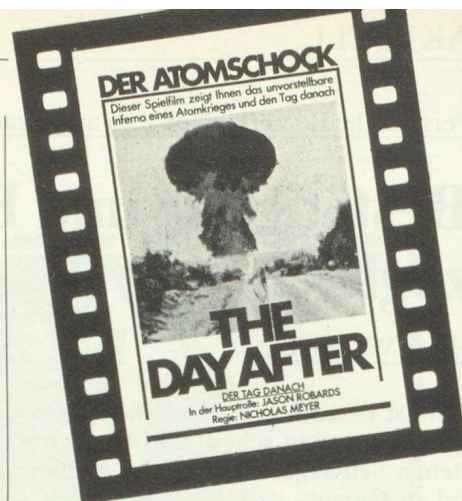


Alles in allem wäre es falsch, im Zuge der emotionellen Diskussionen als Zivilschützer den Film «The Day After» einfach zu ignorieren oder als Panikmache «made in USA» zu bezeichnen. Der Film ist vielmehr ein gelungenes, wenn auch in letzter Linie auf Kommerz ausgerichtete Werk, das aufzu-

zeigen versucht, wie absolut sinnlos ein Atomkrieg eigentlich ist. «The Day After» ist ein Drohfinger nicht nur an die Adresse der Politiker des Auslandes, sondern die Mahnung gilt für alle – damit auch für uns Schweizer und uns Zivilschützer. Ich interpretie-

Und Ihre Meinung ?

Wie hat der Film «The Day After» auf Sie, liebe Zivilschutzangehörige, gewirkt? Was ziehen Sie ganz persönlich allenfalls für Lehren daraus? Schreiben Sie uns, möglichst kurz und mit Schreibmaschine. Unsere Adresse: Redaktion «Zivilschutz», Postfach 2259, 3001 Bern.



re deshalb den US-Streifen dahingehend, dass wir uns einerseits im kleinen für den Frieden einsetzen müssen, andererseits weiter im stillen unsere Schutzbereitschaft vervollständigen – nicht für den Krieg, sondern um den Frieden zu erhalten.

Zivilschutz in der Schule

Engagement am Platz

hwm. Die Diskussionen im Zusammenhang mit dem Zivilschutz haben – spätestens seit dem Film «The Day After» – auch Einzug in die Klassenzimmer der Schulen gehalten. Vielerorts wird das amerikanische Dokument gleich im Klassenverband konsumiert. Was die Redaktion der Zeitschrift «Zivilschutz» etwas bekümmert, ist die Tatsache, dass einige Lehrer es unterlassen, nach dem Film den Stoff zu vertiefen: Mit einer einstündigen Alibi-Diskussion wird das Thema abgetan. Dabei wäre es eine Chance, am Beispiel der örtlichen Zivilschutzorganisation bzw. der meist bestehenden Anlagen aufzuzeigen, dass unser Land so gewappnet ist, dass es verfehlt wäre, so einfach zu resignieren.

Selbstverständlich liegt es nicht zuletzt an den einzelnen Sektionen des Zivilschutzverbandes und an den Ortschefs, diesbezüglich an die Schulen zu gelangen und die Lehrerschaft zu motivieren. Der Zeitpunkt, um das Thema Zivilschutz in die Schulstuben zu tragen, ist im Moment sehr günstig. Informationsmaterial (gratis) vermittelt der Informationsdienst des Bundesamtes für Zivilschutz, 3001 Bern. Auch der SZSV ist bei der Beschaffung von Informationsmaterial behilflich; je nach Alter der Schüler stellt der SZSV auch einige Exemplare der Zeitschrift «Zivilschutz» zur Verfügung. Schreiben Sie an SZSV, Postfach 2259, 3001 Bern.

Remarques personnelles sur le film américain *The Day After*

A la fois une confirmation et un avertissement

Heinz W. Müller

On peut maintenant le voir sur les écrans helvétiques et les gens font la queue pour aller savourer un spectacle qui leur gâchera au minimum la nuit suivant la projection. C'est du film américain *The Day After* («Le jour d'après») que je veux vous parler. Il serait cependant un peu léger de liquider ce pur produit d'une chaîne de télévision américaine en se contenant de le qualifier de «mensonger» ou de «succès de caisse». Le rédacteur en chef de *Protection civile* est allé se délecter au spectacle de ce film catastrophe dans une salle obscure de Berne. Il vous livre ici ses impressions et commentaires très personnels.

En toute honnêteté, je dois vous avouer que je me sens concerné et touché. Comme tous les autres spectateurs qui, par milliers, ont vu ce film TV au cours des derniers mois ou des dernières semaines. En cela, le film a atteint son objectif principal: réveiller et effrayer le cinéphile à propos du potentiel de folie que les superpuissances ont accumulé année après année dans leurs bases de fusées. «Plus jamais la guerre, encore moins dans ces conditions», dit le plus loquace après la projection. «C'est ce qu'on a toujours dit et ça n'a pas empêché la

guerre d'éclater!», lui répondent quelques interlocuteurs à la parole facile. En tout cas, ces images qui donnent la chair de poule exercent une force d'évocation telle sur le spectateur que celui-ci est bien obligé d'admettre que nous devons tous nous efforcer – tout au moins dans le cadre de nos possibilités – de tout mettre en œuvre pour que plus jamais il n'y ait de guerre sur cette terre. Car, dans tous les cas, une guerre atomique est une catastrophe incommensurable.



Avec certes un tout autre impact que, par exemple aux Etats-Unis ou en Allemagne fédérale, *The Day After* est un film qui nous montre concrètement la justesse de notre conception suisse de la protection civile, malgré toutes ses carences. Je pense ici aux scènes atroces où l'on voit enfants, adultes, vieillards et malades, saisis de panique, prendre le large à l'approche des fusées dévastatrices. Résultat: désordre indescriptible dans les maisons et les caves et scènes dramatiques sur des autoroutes bloquées par des bouchons interminables. «Il faut que j'aile n'importe où, mais loin d'ici!»: chaque habitant de Kansas City agit d'après ce mot d'ordre instinctif.

Comme ce doit être horrible de ne trouver aucune protection nulle part lorsqu'on crève de peur! N'est-il pas essentiel de savoir – ne serait-ce que sur le plan psychologique – qu'en pareil cas chaque habitant de la Suisse trouverait un abri. Ces images de chaos du style Kansas City, vraisemblablement réalistes pour la situation américaine, seraient pratiquement impensables en Suisse. Pour une seule raison déjà, c'est que nous ne nous laissons pas bercer dans la sécurité, comme cela semble être – ou avoir été – le cas des Américains. Ceux-ci, auxquels ce film a été en priorité destiné, ont été au moins effrayés – ou mieux, réveillés – grâce à *The Day After*. En principe, nous les Suisses n'avons pas besoin de cela. Notre pays se trouve au cœur de l'Europe, autrement dit dans la zone stratégique qui serait sans doute très rapidement impliquée dans des conflits Est-Ouest. C'est pourquoi le seul réalisme consiste à avoir construit et à construire encore au cours des années et des décennies des abris pour la population afin qu'elle puisse affronter le jour «J».



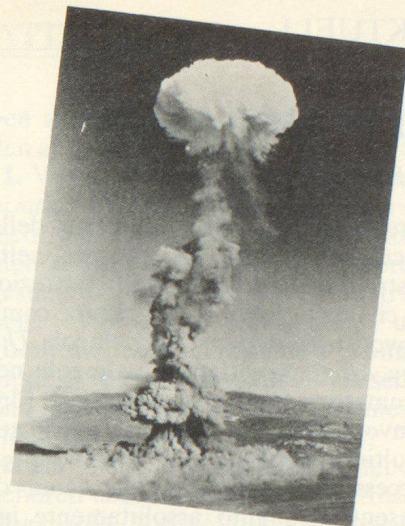
Mais le jour d'après, le *Day After* qu'advient-il de nous si nous réussissons effectivement à survivre? Là aussi, le film nous donne une vision d'effroi américaine qui – malheureusement – est valable pour de nombreux autres Etats de l'Europe de l'Ouest où la protection de la population civile n'en est encore qu'à ses balbutiements. Il serait cependant erroné de notre part de transposer telles quelles ces scènes de catastrophe, tant prisées par le metteur en scène, à notre pro-

pre situation pour rejeter en vrac la protection civile. Il y a tout d'abord l'improbabilité que, dans tous les cas, les superpuissances se mettent à bombarder notre pays d'ogives nucléaires. Il est bien plus réaliste d'imaginer que notre tâche serait plutôt en premier lieu de protéger le mieux possible la population des retombées de l'explosion d'une bombe atomique quelque part «en Europe», ou tout au moins dans le voisinage. Les chances – même celles d'une survie – ne seraient dans bien des cas pas négligeables. Ensuite, il y a aussi les conditions de vie en partie chaotiques dans les abris de fortune, telles que nous les montre le film. Notre système de protection civile s'efforce précisément, dans le cadre de l'organisation des abris, d'éviter de telles situations. Cela dit, nous sommes encore assez loin d'avoir at-

Et votre opinion ?

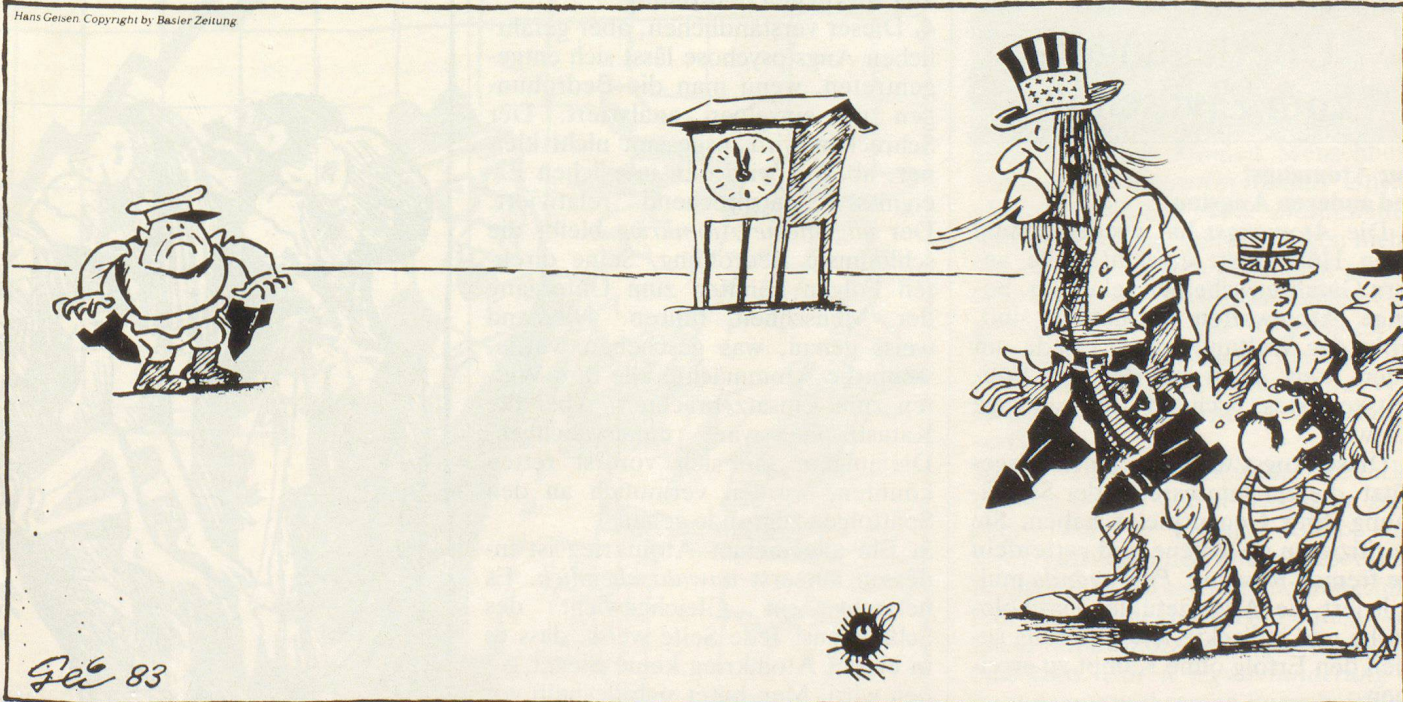
Quel effet a eu le film *The Day After* sur vous, chers membres de la protection civile? Quels sont les enseignements que vous en tirez personnellement? Ecrivez-nous, aussi brièvement que possible et à la machine. Notre adresse: Rédaction de *Protection civile*, case postale 2259, 3001 Berne.

teint l'objectif d'une organisation des abris concluante, intégralement structurée et s'appuyant sur un personnel parfaitement formé. *The Day After* devrait dans une large mesure contribuer à encourager les responsables en haut lieu à admettre que c'est précisément de ce côté-là que le bât blesse.



Tout bien pesé, ce serait une erreur pour un membre de la protection civile, dans le flot des discussions passionnées, d'ignorer tout simplement le film *The Day After* ou de ne le considérer que comme un produit «made in USA» créé pour semer la panique. Ce film est plutôt une œuvre réussie, même si son objectif est d'abord commercial, qui tente de montrer à quel point une guerre atomique est vraiment absurde. *The Day After* est un doigt pointé sur la menace, non pas seulement à l'adresse exclusive des responsables politiques de l'étranger, mais cet avertissement est destiné à tous, donc à nous aussi, Suisses et membres de la protection civile. C'est la raison pour laquelle la leçon que je tire de ce film américain est que, d'une part, nous devons nous engager pour défendre la paix dans les petits détails et, d'autre part, continuer – sans soulever de vagues – à compléter notre préparation à la protection. Et ce, non pour préparer la guerre, mais bien pour préserver la paix.

Hans Geisen Copyright by Basler Zeitung



High noon.

«The Day After»

(Il giorno dopo)

Sarebbe falso, nella temperie delle discussioni emozionali, ignorare, nella nostra qualità di addetti alla protezione civile, o definire addirittura come provocatrice di panico la pellicola *The Day After*, proiettata attualmente nei cinematografi del nostro paese. Il film è invece un'opera riuscita – anche se, in ultima analisi, è piuttosto rivolta al successo di cassetta – che tenta di presentare quanto assolutamente insensata sia la guerra atomica. *The Day After* è un indice levato a monito da non ritenersi inteso soltanto per l'estero e gli uomini politici, ma rivolto anche a noi Svizzeri, anche a noi della

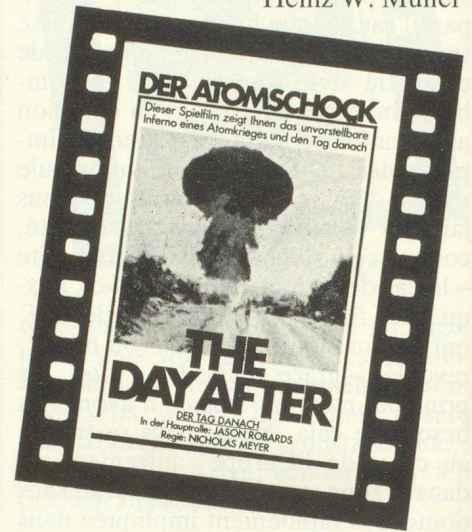
protezione civile. Interpreto la pellicola americana in questo senso che dobbiamo per un verso impegnarci nel nostro piccolo per la pace e, d'altra

parte, continuare a completare, con un lavoro silenzioso ma tenace, la nostra prontezza alla difesa, non in vista della guerra, ma per la pace.

Heinz W. Müller

E la vostra opinione ?

Che effetto ha fatto su di voi il film *The Day After*, cari lettori addetti della protezione civile? Quali sono gli insegnamenti che traete per voi personalmente? Scriveteci qualcosa di breve e se possibile a macchina. Indirizzo: Redazione Protezione civile, casella postale 2259, 3001 Berna.



21 Überlegungen zum Zivilschutz

Seit vielen Wochen läuft in Schweizer Kinos der amerikanische Fernsehfilm «The Day After». Hunderttausende schon haben ihn gesehen, und Hunderttausende verliessen betroffen die Kinos und stellten sich die Frage, was wohl in der Schweiz geschähe, wenn sie oder Teile davon von einem Atomkrieg heimgesucht würden. Die folgenden Überlegungen helfen, ein realistisches Bedrohungsbild zu erstellen, die Schutzmöglichkeiten aufzuzeigen und damit auch darzustellen, dass es ein Überleben und Weiterleben gibt, wenn wir bereits heute vorsorgen und die Möglichkeiten dazu schaffen.

Überlegungen zum Zivilschutz

Zur Atomangst und anderen Ängsten

1. Die Atomangst hat wieder einmal einen Höhepunkt erreicht. Alle andern Gefahren scheinen sekundär. Solange Atomwaffen vorhanden sind, droht der Weltuntergang. Friede um jeden Preis, auch um den des Freiheitsverlustes, scheint der einzige Ausweg.

2. Diese Angst wird von jenen ausgenutzt, die ein Interesse an der Schwächung ihrer Gegenspieler haben. Sie glorifizieren die eigene und verteuflern die fremde Rüstung. Propaganda multipliziert die Angstgefühle. Psychologische und indirekte Kriegführung suchen den Erfolg ohne Kampf zu erreichen.

3. Aufgrund von Propaganda und schierer Angst, welche die Katastrophe stündlich erwartet, entstehen geistige Fluchtversuche und Verweigerung. Man will keinerlei Verunftgründe hören. Alles, was sich auf einen möglichen Krieg bezieht, ist schlecht. Selbst die Verteidigungsanstrengungen und die Rettungsvorkehrungen. Wer sich auf den schlimmsten Fall, auf Schutz und Hilfe einstellt und diese zum Vorherherein organisiert, bereitet aus dieser Optik den Krieg vor. Er hält ihn für führbar und macht ihn damit möglich.

Zur wirklichen Bedrohung

4. Dieser verständlichen, aber gefährlichen Angstpsychose lässt sich entgegenreten, wenn man die Bedrohungen im einzelnen analysiert. Der Schrecken wird insgesamt nicht kleiner, aber er wird den möglichen Ereignissen entsprechend relativiert. Der allgemeine Atomkrieg bleibt die schlimmste Bedrohung. Seine direkten Folgen könnten zum Untergang der Menschheit führen. Niemand weiss genau, was geschehen würde, wenn die Atomkräfte alle ihre Waffen zum Einsatz brächten. Aber die Katastrophe wäre unausweichlich. Diejenigen, die sich vorerst retten könnten, würden vermutlich an den Spätfolgen zugrunde gehen.

5. Ein allgemeiner Atomkrieg ist indessen äusserst unwahrscheinlich. Es herrscht ein Gleichgewicht des Schreckens. Jede Seite weiss, dass es in einem Atomkrieg keine Sieger geben wird. Man hütet sich deshalb vor

der Anwendung dieser Massenvernichtungsmittel. Auch der Einsatz sogenannt taktischer Atomwaffen, die zum militärischen Gebrauch entwickelt wurden, ist unwahrscheinlich. Da sie die Eskalation zum allgemeinen Atomkrieg auslösen könnten, haben

Gei 83



«Zum Glück können sie nicht lesen.»

sie dazu beigetragen, den Kriegausbruch zu verhindern. Andererseits würde ein taktischer Atomkrieg nicht unbedingt zwangsläufig zum atomaren Holocaust führen. Die Mächte würden sicher alles daransetzen, den weltweiten atomaren Schlagabtausch zu verhindern.

6. Über der Atomkriegsgefahr darf man die andern Gefahren nicht vergessen. Auch ein *konventioneller Krieg* würde schrecklich sein. Der Zweite Weltkrieg mit Millionen von Toten hat es bewiesen. Die dauernden kriegesischen Ereignisse in vielen Teilen der Welt lehren dasselbe. Auch sind Unfälle grossen Ausmasses (z. B. Satellitenabsturz) denkbar, die ähnliche Gefahren hervorbringen.

Zu den Schutzmöglichkeiten

7. Im Lichte dieser Gefahren wurden *Schutzmöglichkeiten* entwickelt. Sie sind je nach Ausbau und je nach Art der eintretenden Katastrophe mehr oder weniger wirksam. Absoluter Schutz wäre nur möglich, wenn alle Bedrohungen verschwinden. Dieser von allen erstrebte, von einem Kleinstaat aber nicht allein herstellbare

Friedenzustand liegt leider noch in weiter Ferne.

8. Dennoch darf die Hilflosigkeit gegenüber einigen, sehr unwahrscheinlichen Katastrophen nicht dazu führen, auf Schutzmassnahmen überhaupt zu verzichten. In ihnen liegen die *Chancen* eines Volkes, das weder mit Vergeltung drohen kann noch will.

9. Wenn der *schweizerische Zivilschutz* schon heute über Schutzräume für über 70% der Bevölkerung verfügt, im Jahre 2000 100% schützen kann und in der Zwischenzeit ein Angebot von genügend behelfsmässigen Schutzräumen bereithält, um konventionelle Gefahren zu überleben, dann ist dies eine grosse und segensreiche Leistung, um die uns die andern Völker beneiden. Eine Leistung, die man unter keinen Umständen leichtfertig verunglimpfen darf.

Zum Überleben

10. *Überleben* ist also möglich. Es gibt zahlreiche Szenarien, die das aufgrund exakter Daten belegen. Gegen Vollerstreffer sind Luftschutzbauten freilich nicht gefeit. Aber bereits in einiger Entfernung halten sie dem auftretenden Druck selbst der stärksten Bom-

ben stand. Hitze und Strahlung werden abgehalten.

11. Wichtig ist ebenfalls die *Hilfsorganisation*. Wiederum ist klar, dass sie nicht aus dem Schadenzentrum kommen kann, sondern ausserhalb bereitgestellt werden muss. Luftschutztruppen, Zivilschutzorganisation und koordinierter Sanitätsdienst können unter gewissen Umständen Tausende und Abertausende retten, die ohne sie elend zugrunde gehen würden.

12. Zur Sicherstellung des Überlebens gehören aber auch die richtige *Ausrüstung und Ausbildung*. Sie müssen sorgfältig organisiert werden. Dazu gehört vor allem aber auch der Wille, zur Rettungsarbeit und Schadenminderung tatkräftig beizutragen. Verweigerung bei der Hilfeleistung ist noch verwerflicher als Dienstverweigerung. Sie verstösst beim medizinischen Personal gegen den hippokratischen Eid, gegen die Ideen Henri Dunants und gegen das Strafgesetz, sie verstösst ganz allgemein gegen die elementaren Regeln der Menschlichkeit.

Zum Weiterleben

13. *Weiterleben* ist ein zentrales Problem für die Menschheit, das sich bereits im Frieden, dem strategischen Normalfall, stellt. Sicherung des ökologischen Gleichgewichts, sparsame Nutzung der Ressourcen, Kampf gegen Hunger und Krankheit, Schaffung einer humanen Gesellschaft sind ständige Hauptaufgaben. Das Weiterleben nach einem Kriege oder gar nach einem Atomkrieg ist lediglich eine, allerdings eine besonders schwierige und existenzielle Aufgabe in diesem Zusammenhang.

14. Ob diese Aufgabe lösbar ist, hängt vom *Ausmass der Katastrophe* ab. Es gibt Berechnungen, wonach sie unmöglich wird. Verstrahlung, Klimaveränderungen, Absterben des biologischen Lebens können Menschheit, Tier- und Pflanzenwelt zum Untergang verurteilen. Aber zwangsläufig sind auch solche Spätwirkungen nicht. Sie können, müssen aber nicht eintreten. Wiederum haben diejenigen eine grössere *Chance*, die Menschheit in bessere Zeiten hinüberzuretten, die über Schutzbauten, organisierte Versorgung und tatkräftige Hilfskorps verfügen.

15. Selbstverständlich ist das Weiterleben am besten und wirksamsten gesichert, wenn es gelingt, Kampf und Streit einzudämmen und insbesondere Kriege mit Massenvernichtungsmitteln zu vermeiden. Hier muss vor allem eine moralische Anstrengung einsetzen. Zur *Kriegsverhinderung* in irgendeiner wirksamen Form beizutragen



Hans Geisen Copyright by Basler Zeitung

gen, ist erste Pflicht jedes Staates und Individuums. Durch Kopflosigkeit, durch einseitigen Verzicht auf alle Sicherheitsvorkehrungen oder gar durch Verunglimpfung jener, die sich auf den schlimmsten Fall vorbereiten, wird indessen nichts erreicht.

Zur Verwirklichung

16. Schutz und Rettung sind nur möglich, wenn sie zum vorneherein professionell organisiert sind. Es braucht entsprechende Strukturen, Mittel und Ausbildung. *Mithilfe ist eine Pflicht wie die Wehrpflicht.* Der Zivilschutz fasst die nötigen Kader und Pflichtigen zusammen. Das hat mit Militarisierung des Volkes nichts, mit Selbstbehauptung im Atomzeitalter aber sehr viel zu tun.

17. Auch *Frauen* werden in stärkerem Masse, sei es obligatorisch oder freiwillig, mithelfen müssen. Eine gewisse Grundausbildung wird ihnen in vielen Lebenslagen und nicht nur im Katastrophenfall zugute kommen. Frauen, die sich sträuben, Hilfsfunktionen zu

erlernen, werden Mühe haben, ihre Motive verständlich zu machen.

18. Die *Schweizer Armee* stellt als einzige Armee einen grossen Prozentsatz ihrer Eliteverbände zum vorneherein für den Luftschutz bereit. Rettung ist die Hauptaufgabe dieser Einheiten. Im Lichte vorstellbarer Kriegsbilder ist dies eine richtige und wichtige Massnahme, auch wenn damit Kampfverbände geschwächt werden. Die Armee tut aber noch mehr: Wer aus der Wehrpflicht entlassen und zum Zivilschutz umgeteilt wird, erfüllt hier eine ebenso wichtige Aufgabe. Der Zivilschutz ist auf frühere Militärpersonen und vor allem auch Kader angewiesen.

Zusammenfassung

19. Zur Verzweiflung besteht kein Grund. Noch ist keineswegs sicher, dass es zu einem Atomkrieg kommt. Er ist im Gegenteil höchst unwahrscheinlich.

Wahrscheinlich sind hingegen leider andere Kriegsformen, die ebenfalls

grauenvoll sein können, in denen aber *Rettungsvorkehrungen* ihren – statistisch erwiesenen – grossen Sinn haben.

20. Ein guter *Zivilschutz* und funktionierende *koordinierte Dienste* (Sanität, Übermittlung, Transport, AC-Schutzdienst usw.) schaffen in sehr vielen denkbaren Fällen gute Chancen für das Überleben und das Weiterleben eines grossen Teils der Bevölkerung. Passive Vorkehrungen sind ausserdem ein Mittel, den Krieg vom eigenen Lande fernzuhalten, weil solche Bereitschaft einem potentiellen Aggressor zeigt, dass Erpressung und psychologischer Angriff wenig Erfolgsaussichten bieten.

21. *Jeder Mann und jede Frau* sind aufgerufen, an dieser lebenswichtigen Aufgabe mitzuwirken. Wer sich weigert mitzuhelfen, kämpft nicht gegen den Krieg, sondern gegen das eigene Volk.

Textilien für den Zivilschutz

Wolldecken – Leintücher
Schlafsäcke aus Baumwolle
Kissen und Duvets

Fabrikpreise

Textiles pour la protection civile

Couvertures laine et acryl
Draps de lit – Sacs de couchage en coton
Duvets et coussins

Prix de fabrique

Fabrique valaisanne de tissus et couvertures SA, 1950 Sion
Walliser Tuch- und Deckenfabrik AG, 1950 Sitten
Telefon 027 23 22 33

Sind Sie sicher, dass Ihr Notstrom-Diesel im Notfall wirklich und sofort anspringt?

Die Verantwortung für eine sichere Stromversorgung lebens- und produktionswichtiger Einrichtungen kann leicht zur Last werden.

Mit einem **Nova-Service-Abonnement** (für regelmässige Kontrollen) haben Sie das menschenmögliche für Ihren Notstrom-Diesel getan.

**Keiner kann Ihnen hinterher Vorwürfe machen!
Informieren Sie sich**

unverbindlich: 052/511111

NOVA[®]
SWISS Zylinderschleifwerk

NOVA WERKE AG
Vogelsangstrasse 24 CH-8307 Effretikon/Switzerland Phone 052-511111 Telex 76239 nova ch

Geilinger, votre partenaire pour les fermetures et ventilations mécaniques d'abris P.C.

Nos produits correspondent aux prescriptions actuelles de l'Office fédéral de la Protection civile (OFPC).

Nous nous occupons de la mise au point de l'étude du projet, de la remise et du contrôle de l'installation.

Ces prestations vous garantissent une sécurité et un fonctionnement irréprochable.

Equiper un abri est une question de confiance.

GEILINGER

Entreprise d'ingénierie
et de constructions métalliques

Geilinger SA
1462 Yvonand, Ch. des Cerisiers
Tél. 024 31 17 31, Télex 457 171

Basel, Bern, Bülach,
Elgg, Menziken, St. Gallen,
Winterthur, Yvonand, Zürich

Vingt et une réflexions sur la protection civile

Depuis plusieurs semaines, les cinémas suisses ont à leur affiche le film télévisé américain *The Day After*. Des centaines de milliers l'ont déjà vu, et des centaines de milliers ont quitté, pensifs, les salles de projection, se demandant ce qui se passerait en Suisse si une guerre atomique frappait la population en tout ou en partie. Les 21 réflexions ci-après devraient aider à se faire une vision réaliste des menaces. Elles montrent aussi quelles sont les possibilités de protection et, à travers elles, que l'on peut survivre à condition de prendre dès aujourd'hui les mesures préventives utiles.

Peur de l'atome et autres angoisses

1. La peur de l'atome vient d'atteindre un nouveau point culminant. Tous les autres dangers paraissent secondaires. Tant que des armes atomiques existent, pèse la menace de la fin du monde. La paix à tout prix, donc même à celui de la perte de la liberté, paraît la seule issue.

2. Ceux qui ont intérêt à affaiblir leurs adversaires exploitent cette peur. Ils prônent leur propre armement et condamnent celui des autres. La propagande multiplie les angoisses. En menant une guerre indirecte et psychologique, on recherche le succès sans combat.

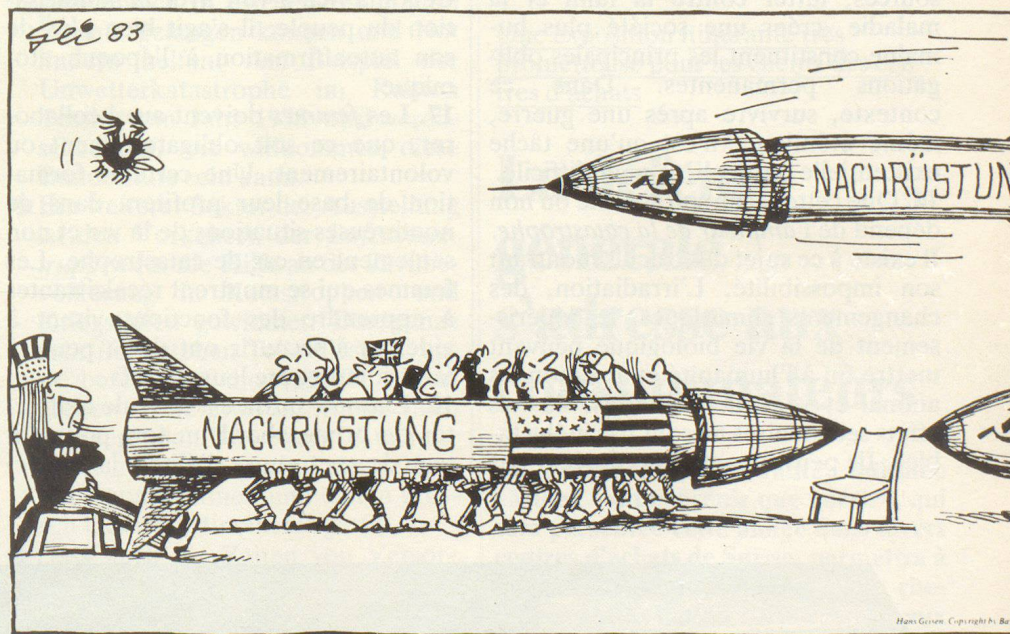
3. La propagande et la peur d'une catastrophe, attendue à tout instant, font naître des phénomènes de fuite mentale et de refus. On fait la sourde oreille aux arguments de la raison. Tout ce qui se rapporte à une guerre éventuelle est mauvais, même les efforts de défense et les mesures de sauvetage. Dans cette optique, celui qui, s'attendant au pire, table sur la protection et les secours et s'organise en conséquence, prépare la guerre. Comme il pense qu'elle peut se produire, il la rend donc possible.

La menace réelle

4. On peut contrer cette compréhensible mais dangereuse psychose de peur en analysant les menaces les unes après les autres. Ce n'est pas que la frayeur, globalement, s'amoindrisse, mais elle est relativisée, selon les événements possibles. La guerre atomique générale demeure la plus grave menace. Ses conséquences directes et indirectes peuvent conduire à la fin de l'humanité. Personne ne sait exactement ce qui arriverait si les puissances engageaient toutes leurs armes atomi-

ques. La catastrophe serait cependant inévitable. Ceux qui pourraient tout d'abord se sauver ne résisteraient vraisemblablement pas aux effets secondaires.

5. Aussi une guerre atomique générale est-elle hautement invraisemblable. Il règne un équilibre de la peur. Chaque partie sait qu'il n'y aurait pas de vainqueur dans une guerre nucléaire. C'est pourquoi on se garde d'utiliser ces moyens de destruction massive. Même l'engagement d'armes atomiques dites tactiques, qui ont été développées pour usage militaire, est invraisemblable. Comme elles pourraient déclencher l'escalade vers une guerre atomique générale, elles ont contribué à éviter la guerre. Par ailleurs, une guerre nucléaire tactique ne conduirait pas nécessairement à un holocauste atomique. Les puissances mettraient certainement tout en œuvre pour ne pas en venir à l'attaque et à la riposte atomiques au plan mondial.



La terrible continuation des dialogues.

6. Le danger d'une guerre atomique ne doit pas faire oublier les autres risques. Une guerre conventionnelle serait aussi effroyable. La Seconde Guerre mondiale l'a démontré avec ses millions de morts. Les événements de guerre continuels, se produisant dans de nombreuses parties du monde, fournissent le même enseignement. Sont aussi pensables des accidents de grande ampleur (p. ex. chute de satellites), qui représentent des dangers analogues.

Les possibilités de protection

7. Des possibilités de protection ont été développées compte tenu de ces dangers. Elles sont plus ou moins efficaces selon leur degré d'élaboration et la nature de la catastrophe en cause. Une protection absolue ne serait possible que si aucune ne subsistait. Nous sommes encore bien éloignés de cette situation de paix à laquelle tous aspirent mais qu'un petit Etat ne peut édifier à lui tout seul.

8. Pourtant, le fait de se trouver désarmé face à quelques catastrophes très invraisemblables ne doit pas amener à renoncer à des mesures de protection. C'est en elles que résident les chances d'un peuple qui ne peut ni ne veut menacer de représailles.

9. La protection civile suisse dispose aujourd'hui déjà d'abris pour plus de 70 % de la population, en protégera 100 % en l'an 2000 et tient à disposition un nombre d'abris de fortune qui suffiraient à survivre aux dangers conventionnels. Il s'agit là d'une grande et bienfaisante prestation que les autres peuples nous envient, une performance qu'on ne saurait en aucun cas décrier inconsidérément.

La survie immédiate

10. La survie est donc possible. Il existe de nombreux scénarios, qui l'attestent sur la base de données exactes. Les constructions de protection aérienne ne résistent naturellement pas à des coups au but. Mais à une faible distance déjà, elles tiennent bon contre la pression produite même par les plus puissantes bombes. Ces constructions retiennent la chaleur et le rayonnement.

11. L'organisation de secours est aussi

importante. Il est clair qu'elle ne peut pas venir du centre du sinistre, mais elle doit être préparée à l'extérieur. Les troupes de protection aérienne, l'organisation de protection civile et le service sanitaire coordonné peuvent, sous certaines conditions, sauver des milliers et des milliers de personnes, qui seraient perdues sans eux.

12. *L'équipement et l'instruction adéquats* font également partie des mesures servant à assurer la survie. On doit les organiser soigneusement. Mais avant tout, il faut aussi la volonté de participer activement aux travaux de sauvetage et à la réduction de l'ampleur des dommages. Le refus de porter secours est encore plus condamnable que le refus de servir. S'agissant du personnel médical, il va à l'encontre du serment d'Hippocrate et de l'idée d'Henri Dunant, il enfreint le Code pénal et, d'une manière générale, les règles humanitaires élémentaires.

La survie

13. Pour l'humanité, la survie est un problème central qui se pose déjà en temps de paix au cas stratégique normal. Garantir l'équilibre écologique, utiliser parcimonieusement les ressources, lutter contre la faim et la maladie, créer une société plus humaine constituent les principales obligations permanentes. Dans ce contexte, survivre après une guerre, même atomique, n'est qu'une tâche existentielle particulièrement difficile.

14. Que cette tâche soit soluble ou non dépend de *l'ampleur de la catastrophe*. Il existe à ce sujet des calculs montrant son impossibilité. L'irradiation, des changements climatiques, le dépérissement de la vie biologique peuvent mettre fin à l'humanité et aux mondes animal et végétal. Toutefois, de tels effets secondaires ne sont pas inéluctables. Ils peuvent, mais ne doivent pas

se produire. On le répétera, ceux qui disposent de constructions de protection, d'un soutien organisé et d'un corps auxiliaire efficace, ont une plus grande *chance* d'aider l'humanité à parvenir à des temps meilleurs.

15. Bien entendu, on garantit le mieux et le plus efficacement la vie en jugeant luttes et combats et, notamment, en évitant des guerres avec des moyens de destruction massive. L'effort à déployer ici est surtout d'ordre moral. Contribuer à empêcher une guerre sous quelque forme que ce soit est le premier devoir de tout Etat et de tout individu. Cependant, on n'atteint rien ni par l'irréflexion ni par un renoncement unilatéral à tous les dispositifs de protection ni même par le dénigrement de ceux qui se préparent en perspective du cas le plus grave.

La réalisation

16. La protection et le sauvetage ne sont possibles que s'ils sont d'emblée organisés de manière professionnelle. Il faut des structures, des moyens et une instruction correspondants. *L'assistance est un devoir au même titre que le service militaire obligatoire.* La protection civile comprend les cadres et les personnes astreintes nécessaires. Cela n'a rien à voir avec la militarisation du peuple; il s'agit bien plus de son autoaffirmation à l'époque atomique.

17. Les *femmes* doivent aussi collaborer, que ce soit obligatoirement ou volontairement. Une certaine formation de base leur profitera dans de nombreuses situations de la vie et non seulement en cas de catastrophe. Les femmes qui se montrent récalcitrantes à apprendre des fonctions visant à aider et à secourir ont de la peine à faire comprendre leurs motifs.

18. *L'armée suisse* est la seule à affecter de prime abord un fort pourcentage de ses troupes d'élite à la protec-

tion aérienne. Le sauvetage est la tâche principale de ces unités. Si l'on se réfère aux images de guerre possibles, il s'agit là d'une mesure juste et importante, même s'il s'ensuit un affaiblissement des troupes de combat. Mais les militaires font encore davantage: ceux qui sont libérés de l'obligation de servir et qui sont incorporés dans la protection civile remplissent une tâche également importante. La protection civile est tributaire des anciens militaires et avant tout des cadres.

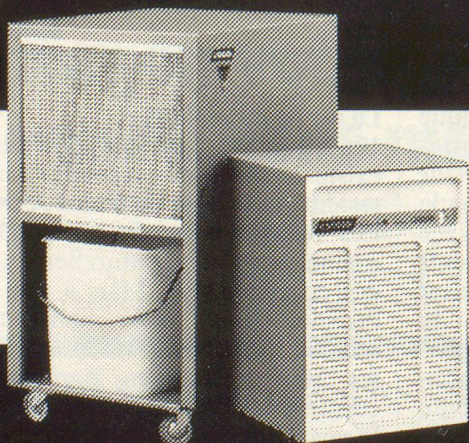
Récapitulation

19. Le désespoir n'a pas de raison d'être. Il n'est nullement certain qu'on en vienne à une guerre atomique. C'est au contraire hautement invraisemblable.

D'autres formes de guerres, qui peuvent être aussi épouvantables, mais contre lesquelles des *mesures de protection* sont très efficaces, sont par contre malheureusement vraisemblables, ce que les statistiques prouvent.

20. Une bonne *protection civile* et des *services coordonnés* qui fonctionnent (service sanitaire, service des transmissions, des transports, service de protection AC, etc.) créent, dans de très nombreux cas envisageables, de bonnes chances de survie pour une grande part de la population. Les mesures passives sont en outre un moyen d'éloigner la guerre de notre pays. Une telle préparation montre en effet à un agresseur potentiel que le chantage et l'attaque psychologique offrent peu de chances de succès.

21. *Chaque homme et chaque femme* sont invités à collaborer à cette tâche d'importance vitale. Celui qui se refuse à collaborer ne lutte pas contre la guerre, mais contre son propre peuple.



Pour prévenir des dégâts d'eau onéreux:

Déshumidificateurs

Gamme étendue d'appareils efficaces, d'un emploi très varié – caves, entrepôts, habitations, installations de protection civile, etc. Exploitation entièrement automatique, consommation d'énergie minime. Demandez-nous la documentation détaillée.

Krüger + Co.

1010 Lausanne, Tél. 021/32 92 90
Succursales: Münsingen BE,
Hofstetten SO, Degersheim SG,
Oberhasli ZH, Gordola TI

KRÜGER

Vielversprechende Wanderausstellung in Einkaufszentren zu Gast

Die Gesamtverteidigung geht zum Konsumenten

sh. Mit der Wanderausstellungsserie «Statt sorgen – vorsorgen», welche in diesem Jahr in verschiedenen Einkaufszentren der Schweiz gezeigt wird, geht die Gesamtverteidigung neue Wege. Sie geht zum Konsumenten. Mit der Ausstellung wird der Kunde im Einkaufszentrum auf Vorsorgemöglichkeiten für Katastrophenfälle aufmerksam gemacht. Anhand praktischer Beispiele zeigt die Serie in fünf Sektoren, was in unserem Land vorgekehrt wird, damit die schlimmsten Auswirkungen von Katastrophen abgewendet werden können. Speziell vorgestellt werden die Bereiche Zivilschutz, Genie- und Luftschutztruppen sowie die wirtschaftliche Landesversorgung.

Sorge und Angst um die Sicherheit unserer Zukunft machen sich in der Bevölkerung breit. All die kontroversen Diskussionen um die Stationie-



rung der Mittelstreckenraketen in Europa und die Demonstrationen der Friedensbewegung im Westen haben die allgemeine Unsicherheit noch verstärkt. «Ich will von allem nichts mehr hören», ist ein häufiger Ausspruch frustrierter Bürger. Informationsverweigerung und Resignation sind die Folgen. Dies sind schlechte Voraussetzungen, um drohenden Gefahren standzuhalten. Folgende Partner der Gesamtverteidigung wollen mit der neuartigen Wanderausstellungsserie

der gegenwärtigen Verunsicherung entgegentreten und einen Beitrag zur staatsbürgerlichen Information des einzelnen leisten:

- Gemäss seiner föderalistischen Struktur stellt sich im Rahmen der Schau der Zivilschutz auf Stufe der Gemeinde vor. AC-Schutzdienst, Pionier- und Brandschutzdienst, Übermittlungsdienst und Sanitätsdienst weisen auf die verschiedenen Hilfeleistungen dieser Organisation hin. Die Dienste zeigen aber auch, dass wer sich im Zivilschutz engagiert, verschiedene Möglichkeiten hat, im Dienste der Gesamtverteidigung mitzuarbeiten. Ein kleines Schutzraummodell führt vor Augen, dass beim Eintreffen eines Ernstfalles nicht alles verloren ist, sondern reelle Überlebenschancen bestehen.
- Die Genietruppen ihrerseits zeigen, dass ihre Baumaschinen und Hilfsgeräte auch in Friedenszeiten zum Einsatz gelangen können und Not lindern helfen: Am Beispiel der Unwetterkatastrophe im Kanton Tessin vom Jahr 1978 wird veranschaulicht, wie willkommen diese Bundeshilfe sein kann.
- Ein weiterer Sektor der Ausstellung ist den Vorkehren der Luftschutztruppen für die Hilfe an der Zivilbevölkerung in Katastrophen- und Kriegsfällen gewidmet. Das ganze Jahr über stehen Teile dieser Truppe bereit, um unverzüglich einzugreifen – wie etwa in Molinis nach verheerenden Unwettern. Auch die Luftschutztruppen sind mit schweren Baumaschinen und einem grossen Gerätesortiment ausgerüstet.
- Dass auch für Zeiten von Versorgungs- und Energiekrisen die nötigen Vorbereitungen getroffen werden, erläutert jener Teil der Ausstellung, welcher der wirtschaftlichen Landesversorgung zugeordnet ist. Gerade dieser Sektor ruft in Erinnerung, dass jeder einzelne für Zeiten der Not Massnahmen treffen muss; zum Beispiel durch die rechtzeitige Bereitstellung von Notvorrat.

Eine Tonbildschau, die ebenso sehr als Einstieg in die Thematik der Ausstellung wie als zusammenfassende Synthese für die Grundgedanken der Gesamtverteidigung dienen kann, vervollständigt die Schau.

Vorläufige Ausstellungsdaten 1984

12. – 28. April
Einkaufszentrum Spreitenbach
30. April – 19. Mai
Einkaufszentrum Rosenberg
in Winterthur
6. – 18. August
Balaxert Genf
28. August – 8. September
Seedammcenter Pfäffikon

(Weitere Ausstellungen sind sowohl in der französischen wie auch in der deutschen Schweiz geplant.)

Die Wanderausstellung wird in diesem Jahr während jeweils zwei bis drei Wochen in verschiedenen Shopping-Centern unseres Landes zu besichtigen sein. Eröffnet wurde die Schau im Einkaufszentrum Serfontana in Chiaso, wo die Tessiner vom 10. bis 31. Januar Gelegenheit hatten, einige Vorsorgemassnahmen der Eidgenossenschaft kennenzulernen. Aber auch die Luzerner konnten sich im Einkaufszentrum Emmen die Gesamtverteidigungsserie zu Gemüte führen.

Une exposition itinérante très prometteuse pour les clients des centres d'achats

La défense générale s'adresse aux consommateurs

sh. L'exposition itinérante, intitulée «Mieux vaut prévenir que guérir», qui sera présentée cette année dans divers centres d'achats de Suisse, permettra à la Défense générale de sortir des chemins battus pour s'adresser aux consommateurs. Cette exposition entend attirer l'attention des clients des centres d'achats sur les mesures qu'il est possible de prendre en prévision des cas de catastrophes. Elle présente, à l'aide d'exemples pratiques, ce qui en Suisse peut être fait dans cinq secteurs pour parvenir à conjurer les conséquences les plus dévastatrices des catastrophes. Les domaines qu'elle traite plus particulièrement sont ceux de la protection civile, des troupes du génie et de la protection aérienne ainsi que de l'approvisionnement économique du pays.

De larges cercles de la population sont préoccupés par notre avenir et craignent pour notre sécurité. L'ensemble des controverses relatives au stationnement en Europe des fusées à portée intermédiaire et les démonstrations à

Dates d'exposition prévues pour le moment

du 12 au 28 avril 1984 au
Centre d'achats de Spreitenbach
du 30 avril au 19 mai 1984 au
Centre d'achats de Rosenberg,
à Winterthur

Il est prévu de présenter l'exposition dans d'autres endroits de Suisse romande et de Suisse alémanique.

L'Ouest des mouvements en faveur de la paix ont encore renforcé le climat d'insécurité générale. Le citoyen désappointé déclare souvent qu'il ne veut plus entendre parler de rien. Cette situation engendre le refus de s'informer et la résignation, ce qui constitue de mauvaises conditions pour résister aux dangers qui nous menacent. Voilà pourquoi, dans le but de contrecarrer ce sentiment actuel d'insécurité et de contribuer à l'information civique de tout un chacun, les partenaires suivants de la Défense générale ont mis sur pied cette exposition itinérante d'un genre nouveau.

● Dans le cadre de cette exposition, conformément à sa structure fédéraliste, la *protection civile* présente son organisation sur le plan communal. Le service de protection AC, le service de pionniers et lutte contre

le feu, le service des transmissions et le service sanitaire exposent les diverses prestations de cette organisation. Mais ces services démontrent également les diverses possibilités dont dispose celui qui s'engage dans la protection civile, pour collaborer à la Défense générale. Une reproduction modèle d'un petit abri permet de voir que tout n'est pas perdu lors de la survenance d'une catastrophe et que les chances de survie sont bien réelles.

● Les *troupes du génie* présentent leurs machines de chantier et leurs appareillages de secours qui peuvent être utilisés également en temps de paix et contribuer à réduire les difficultés. Prenant exemple sur les catastrophes survenues au Tessin en 1978 à la suite des intempéries, elles démontrent à quel point cette forme de secours fédéral peut être bienvenue.

● En outre, l'exposition consacre l'un de ses secteurs à l'action entreprise par les *troupes de protection aérienne* pour aider la population en cas de guerre et de catastrophe. Tout au long de l'année, une partie de ces troupes est prête à intervenir immédiatement, comme elle l'a d'ailleurs fait à Molinis, après les intempéries dévastatrices. Ces troupes de protection aérienne sont, elles aussi, équipées de lourdes machines de chantier et d'un ample appareillage.

● La partie de l'exposition destinée à l'*approvisionnement économique du pays* présente les préparatifs nécessaires en prévision des temps de

crise de l'approvisionnement ou de crise de l'énergie. Ce secteur rappelle précisément que chacun de nous doit prendre des mesures de prévoyance, par exemple en constituant à temps un stock de provisions renouvelé et toujours propre à la consommation.

Cette exposition est complétée par une présentation audio-visuelle qui constitue une bonne introduction aux sujets traités aussi bien qu'une synthèse résumant les idées fondamentales de la Défense générale.

Cette année, l'exposition itinérante tiendra l'affiche dans divers centres d'achats de notre pays durant deux à trois semaines dans chacun d'eux. Elle a été inaugurée au centre d'achats de Serfontana à Chiasso, où les Tessinois ont eu la possibilité, du 10 au 31 janvier 1984, d'apprendre à connaître certaines des mesures de prévoyance prises par la Confédération. Les Lucernois ont également eu l'occasion, au centre d'achats d'Emmen, de se familiariser avec cette exposition de la Défense générale.

Nuove sono le vie imprese da partners della difesa integrata con l'esposizione itinerante «Prevenire per non subire» che viene mostrata quest'anno in diversi centri mercato della Svizzera. La difesa integrata non attende più che ci si abbia a interessare di lei, ma si muove essa stessa verso il cittadino, rendendolo attento alle sue prestazioni in diversi campi. E sono proprio i Ticinesi che, sulla base di immagini di grande formato presentate nell'esposizione e relative alla catastrofe dell'acqua alta, dell'anno 1978, nel loro cantone, hanno potuto rendersi conto di quanto importante e benvenuto possa essere l'aiuto prestato dalla Confederazione.

La prima dell'esposizione itinerante si è tenuta il 10 gennaio scorso nel centro d'acquisti del Serfontana a Chiasso. Nella conferenza per la stampa parlò tra gli altri il Brigadiere a riposo E. Giudici, rilevando l'importanza e la necessità della nostra difesa integrata.

Parteciparono ai festeggiamenti dell'apertura dell'esposizione itinerante al Serfontana anche Pierangelo Ruggeri, capo dell'Ufficio cantonale della protezione civile, e il dott. Nerio Boscaro, presidente dell'Associazione ticinese per la protezione civile.



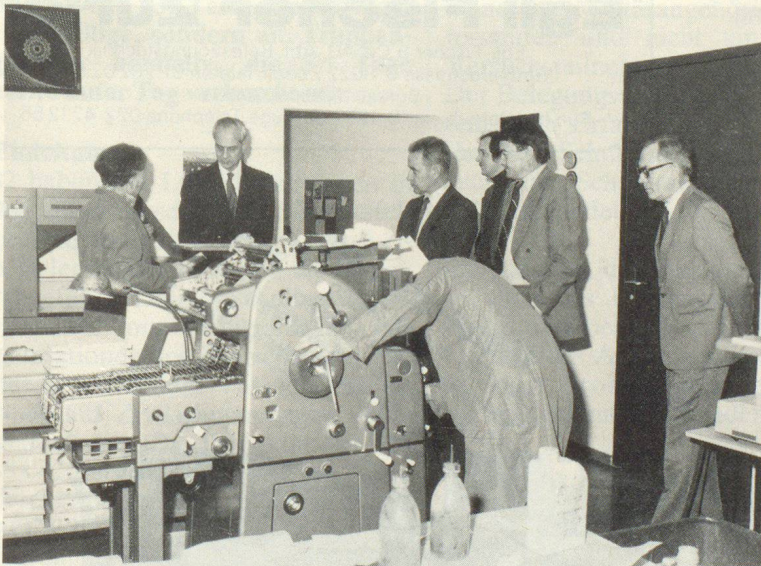
Bundesrat Rudolf Friedrich besucht das BZS

Kürzlich stattete Bundesrat Rudolf Friedrich, Vorsteher des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements und in dieser Eigenschaft auch Schirmherr des schweizerischen Zivilschutzes, dem Bundesamt für Zivilschutz einen Besuch ab. Während eines knappen halben Tages liess er sich «an der Quelle» von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Amtes über die Aufgaben, Geschäftsabwicklung und Probleme des BZS informieren. Unsere Bilder zeigen ihn (oben) im Gespräch mit dem Direktor des Amtes, Fürsprecher Hans Mumenthaler, und (unten) als aufmerksamen Zuhörer mit seinem (fast) Namenskollegen Alfred Friederich, Chef der Vervielfältigungs-/Druckzentrale des Bundesamtes.



Visite du conseiller fédéral Rudolf Friedrich à l'OFPC

Monsieur le Conseiller fédéral Rudolf Friedrich, chef du Département fédéral de justice et police et, à ce titre, aussi grand patron de la protection civile suisse, rendit récemment visite à l'Office fédéral de la protection civile. Pendant presque une demi-journée, il s'est fait informer à la source. Des responsables des services de l'office lui ont exposé quels sont les tâches, les affaires en cours et les problèmes de l'OFPC. Nos images le montrent en conversation avec le directeur de l'office, M^r Hans Mumenthaler, et en auditeur attentif de son quasi-homme, Alfred Friederich, chef du centre de reproduction et d'impression de l'office fédéral.



(Bild: Fritz Friedli)

Impressum

Herausgeber / Editeur / Editore

Schweizerischer Zivilschutzverband
Union suisse pour la protection civile
Unione svizzera per la protezione civile
Postfach 2259, 3001 Bern

Zentralpräsident / Président central / Presidente centrale

Professor Dr. Reinhold Wehrle
4524 Günsberg SO

Präsident der Presse- und Redaktionskommission
Président de la Commission de rédaction et d'information

Presidente della Commissione stampa e redazione
Charles A. Reichler, 1701 Fribourg

Redaktion / Rédaction / Redazione

Heinz W. Müller, Schweizerischer Zivilschutzverband, Postfach 2259, 3001 Bern, Telefon 031 25 65 81
Druck und Versand / Impression et expédition / Stampa e spedizione
Vogt-Schild AG, Druck und Verlag, CH-4501 Solothurn, Telefon 065 21 41 31
Inseratenverwaltung / Administration des annonces / Amministrazione inserzioni
Vogt-Schild AG, Druck und Verlag, Kanzleistrasse 80, Postfach, CH-8026 Zürich, Telefon 01 242 68 68, Telex 812370

Abonnement: Fr. 35.- für Nichtmitglieder (Schweiz) Fr. 45.- (Ausland)

Abonnement: Fr. 35.- pour non-membres (Suisse) Fr. 45.- (étranger)

Abbonamento: Fr. 35.- per non membri (Svizzera) Fr. 45.- (estero)

Einzelnummer / Numéro individuel / Numero separato Fr. 4.-

Erscheinungsweise / Parution / Apparizione

zwölfmal jährlich (3 Doppelnummern)

12 numéros par an (3 numéros doubles)

12 numeri all'anno (3 numeri doppi)